

INTERNATIONALES STÄDTEFORUM IN GRAZ



INTERNATIONAL FORUM OF TOWNS IN GRAZ

ISGMAGAZIN

ISSN 2309-1215

AUSGABE 04-2016 | 02Z032434 M P.B.B.



LEBENSRAUM

Living Space

INHALT

Contents

Alfred R. Benesch / Christine Radl
GRAZ: URBANE DENKMALE IN GRÜN –
DER STADTPARK
**Urban Monuments in Green Surroundings –
the Stadtpark** 5

Roland Tusch
WIEN: GRÜN- UND FREIRÄUME IN DER
GEBAUTEN STADT
**Green Spaces and Open Areas in the
Built Environment** 10

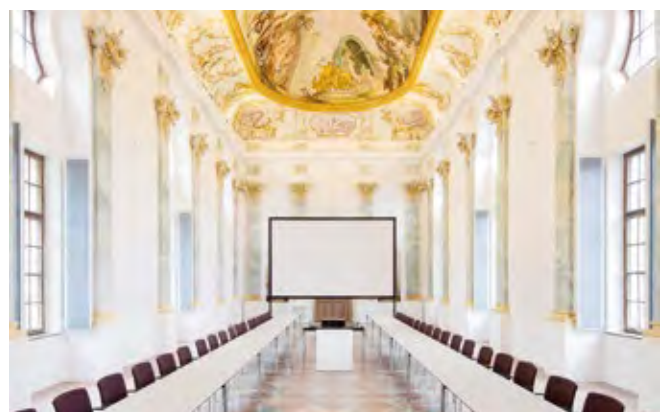
Gabriele G. Kiefer
BERLIN: STRATEGIEN DER OPTIMIE-
RUNG URBANER RESSOURCEN
Strategies for Optimizing Urban Resources 16

Daniela Freitag/Wolfgang Maget
GRAZ: FRISCHER (RÜCKEN-)WIND
FÜR DAS WELTERBE
Fresh (Tail) Winds for World Heritage 21

Dominik Schilling
RAITENHASLACH
EXZELLENZ IM BAROCKJUWEL
Excellence in a Baroque Jewel 26

Anna Resch
GRAZ: LEER STAND DER RAUM
The Premises Were Empty 30

ISG GENERALVERSAMMLUNG
ISG General Meeting 32



Coverfoto © Graz Tourismus - Max Wegscheidler, Fotocredits siehe jeweiligen Artikel

SEHR GEEHRTE DAMEN UND HERREN, LESERINNEN UND LESER

Ladies and Gentlemen,
Esteemed Readers



© Stadt Graz/Fischer

IMPRESSUM

Bezugspreis:

Einzelheft: € 8 (zzgl. Versand)

Jahresabonnement: € 35

Jahresabonnement/Ausland: € 40

Herausgeber:

Internationales Städteforum in Graz

Hauptplatz 3/III, 8010 Graz

Tel.: +43/316/82 53 95

Fax: +43/316/81 14 35

office@staedteforum.at

www.staedteforum.at

Redaktion:

Hansjörg Luser

Karin Enzinger

Gertraud F. Strempl-Ledl

Daniela Freitag

Gestaltung:

achtzigzehn

Agentur für Marketing

und Vertrieb GmbH

www.achtzigzehn.at

Druck:

Styria Print GmbH

www.styria-printshop.com

gefördert von:



GRAZ

BUNDESKANZLERAMT ÖSTERREICH

ÖFFENTLICHER RAUM FÜR EINE LE- BENSWERTE STADT

Wir in Graz haben eine Vision: Wir wollen gemeinsam unsere Stadt zur lebenswertesten Stadt Europas machen. Ein wesentlicher Beitrag dazu ist die Gestaltung und Belebung attraktiver öffentlicher Räume. Die Anforderungen an diese Räume sind vielfältig: Sie reichen von der Grün-Oase als Ort der ruhigen Entspannung bis hin zum Veranstaltungsort für Großereignisse – mit unzähligen Zwischenstufen. Graz tut viel, um den öffentlichen Raum als wichtigen Beitrag zur städtischen Baukultur zu stärken. Bei der Entwicklung neuer Stadtteile, wie etwa den Großprojekten Reininghaus oder Smart City Graz, wurden Architektur-Wettbewerbe nicht nur für die Bauwerke ausgelobt, sondern auch für die Gestaltung der Grün- und Freiräume. Aber auch für die Erhaltung und ständige Attraktivierung bestehender öffentlicher Zonen wird

PUBLIC SPACE FOR A CITY WORTH LIVING IN

We, in Graz, have a vision – together we want to make our city into the best city to live in in Europe. A significant contribution to this is the design and presentation of attractive public spaces.

The demands placed on these spaces are diverse, ranging from a green oasis as a place of peaceful relaxation to an event location for major events – with a myriad of stages in-between. Graz is doing a lot to enhance public space as a significant contribution to urban architecture. In the development of new city districts such as the major projects Reininghaus or Smart City Graz, architecture competitions were praised not only for the buildings but also for the design of green spaces and open spaces. An awful lot is also being done to maintain existing public zones and make them more attractive.

The major historic parks in Graz such as Stadtpark, Eggenberg Palace park or Augarten are, like the Schloßberg, significant identification zones for the residents. Squares like Hauptplatz provide people with space to meet or for events. We are striving for a similarly high level of acceptance for new public spaces, which have already been built, are being built or planned respectively. Along the River Mur devel-



© land.schaft 2011

▲ viel geleistet. Die großen historischen Parkanlagen von Graz wie Stadtpark, Eggenberger Schlosspark oder Augarten sind wie der Schloßberg wichtige Identifikationszonen für die Bevölkerung. Plätze wie der Hauptplatz bieten Menschen Raum zum Treffen oder für Veranstaltungen. Eine ähnlich hohe Akzeptanz streben wir für neue öffentliche Räume an, die zum Teil bereits errichtet oder gerade im Bau bzw. in Planung sind. Entlang der Mur schaffen Entwicklungen wie Kraftwerksprojekte neue Möglichkeiten der Nutzung – etwa im Naherholungs- und Naturraum Auwiesen im Süden, der auf 135.000 Quadratmetern unterschiedliche Nutzungen anbietet und auch die Rückkehr des Rudersports nach Graz ermöglicht hat. Die Murpromenade sowie Überlegungen für die Gestal-

tung des neuen Murkraftwerks und für ein Naturschutzgebiet im Grazer Norden sind weitere Initiativen zur Belebung des einst toten Flusses.

Eines ist Grün- und sonstigem Freiraum gemeinsam: Bei der Nutzung gilt es, unterschiedlichste Interessen und Bedürfnisse unter einen Hut zu bringen. Daher ist es wichtig, die Gestaltung neuer öffentlicher Räume nicht von oben zu diktieren, sondern – wie es etwa bei den derzeitigen Plänen für eine Neugestaltung des Griesplatzes geschieht – unter Einbeziehung der künftigen NutzerInnen zu planen. Damit sich möglichst viele Menschen wohlfühlen können, bedarf es entsprechender Infrastruktur und Nutzungskonzepte. Das ist eine schwierige Aufgabe. Aber wir in Graz packen sie an!

opments like power plant projects are creating new opportunities for use – like as the local recreation area and nature area Auwiesen to the south which provides for various uses on an area of 135,000 square metres and has also brought rowing back to Graz. Further initiatives to revive the formerly almost dead river are the promenade along the River Mur, as well as considerations regarding the design of the new power plant on the River Mur and a nature reserve in the north of Graz.

Green areas and other open spaces have one thing in common – in using them, the most diverse interests and requirements have to be reconciled. For this reason it is important that the design of new open spaces is not dictated from above but – as is currently happening in the plans for the new design of Griesplatz – that the future users are involved in the planning. So that as many people as possible have a sense of well-being, the appropriate infrastructure and presentation concepts are required. That is a difficult task. We, in Graz, will tackle it!

Ihr Mag. Siegfried Nagl, ISG Präsident und Bürgermeister der Landeshauptstadt Graz

Sincerely yours, Siegfried Nagl, ISG President and Mayor of the City of Graz

SCHUTZ UND WEITER- ENTWICKLUNG URBANER DENKMALE IN GRÜN – DER STADTPARK GRAZ

Conservation and Further Development of Urban Monuments in Green Surroundings – the Stadtpark in Graz

Österreichs Städte wachsen - die dafür notwendige grüne Infrastruktur im Verhältnis dazu kaum. Öffentlich zugängliche Grünraum-Ressourcen sind vorrangig noch immer jene in der Monarchie entwickelten Stadtparks – mittlerweile historische Gartenkunstwerke, die den Ansprüchen und der Nutzungsvielfalt des 21. Jahrhunderts entsprechen müssen.

Der aktuellen Anforderung nach einem dicht und 24/7 benutzbaren, multifunktionalen, überwiegend aus Grün konstituierten Stadtteil, steht dessen Wert und Schutzwürdigkeit als Denkmal der bürgerlichen Gesellschaft gegenüber. Denn historische Grünanlagen sind geschichtliche und kulturelle Zeugnisse vergangener Zeit mit spezifischer Zweckbestimmung, Formensprache und Ausstattung. So ein grünes Garten-Denkmal ist zudem eine lebendige Gesamtheit, die nicht nur wachsen, sondern auch altern und von neuen oder zu vielen Beanspruchungen bzw. infolge man-

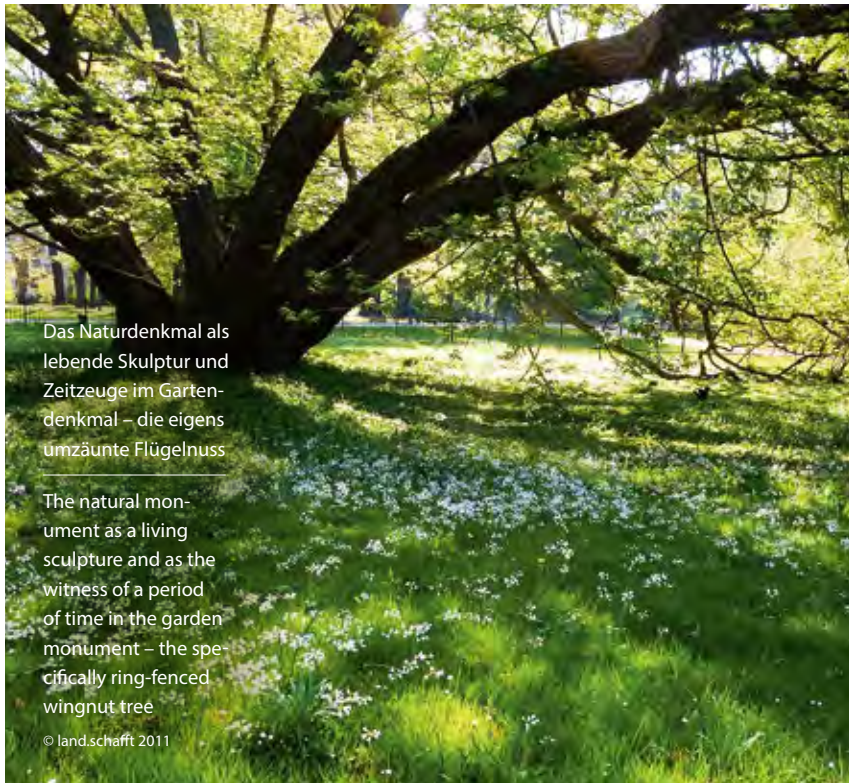
gelnder fachgerechter Pflege völlig überprägt werden kann. Diese „Kunstnatur“ benötigt eine spezifische Fürsorge über normale Grünanlagen hinaus.

Das kann mit Hilfe eines Parkpflegewerkes geschehen. Mit solchen denkmalpflegerischen Fachgutachten werden Gartenanlagen historisch untersucht, dokumentiert sowie unter Berücksichtigung der aktuellen Nutzungen in ihrem Bestand analysiert. Daraus wird eine Garten-spezifische, -denkmalpflegerische Zielplanung abgeleitet, die Grundlage für ▲▲

Austria's cities are growing – but the necessary green infrastructure is hardly expanding in proportion to the growth of the cities. Publicly accessible green space resources are still primarily those city parks laid out during the monarchy – in the meantime they have become historical works of garden art which have to meet 21st century requirements and variety of uses.

Present-day requirements for a dense, multifunctional, predominantly green urban district which can be used around the clock are offset by their value and conservation-worthiness as monuments of bourgeois society. Historical green areas are historical and cultural witnesses of bygone eras with specifically intended purposes, design language and features. Green garden monuments of this nature are also living entities, which not only grow but also age and can be completely characterized by new or by too many uses or due to a lack of professional care respectively. This “art nature” requires specific care beyond that of normal green areas.

This can take place with the aid of a park management plan. Gardens are evaluated from a historical point of view, documented and their existence analysed



Das Naturdenkmal als lebende Skulptur und Zeitzeuge im Garten – die eigens umzäunte Flügelnuß

The natural monument as a living sculpture and as the witness of a period of time in the garden monument – the specifically ring-fenced wingnut tree

© land.schafft 2011

denkmalgerechte Pflege, Erhaltung und Restaurierung ist. Das ist freilich nur dann praktisch umsetzbar, wenn die gesellschaftliche Bedeutung, die soziale Dimension und die unterschiedlichen Nutzungsansprüche berücksichtigt werden, und, wenn bei der tagtäglichen Pflege die personelle Kontinuität des Fachpersonals sichergestellt ist. Zudem können solche Grünräume nicht ohne öffentliche Förderung denkmalgerecht genutzt und erhalten werden. Parkpflegewerke sollen daher auch das öffentliche Bewusstsein für deren Bestand fördern und helfen dafür Dritt-Mittel aus anderen Bereichen zu lukrieren.

PARKPFLEGEWERK STADTPARK

Für den Stadtpark Graz wurde 2012 ein derart maßgeschneidertes, mehrteiliges Parkpflegewerk in Form eines Handbuchs zur laufenden Umsetzung der Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen, nach zweijähriger Bearbeitung, fertig gestellt (Büros land.schafft & grünplan). Auftraggeberin war die städtische Abteilung

Grünraum und Gewässer, die damit ein denkmalpflegerisches Stadtteil-Entwicklungskonzept für den größten Stadtpark Österreichs als Arbeitsgrundlage für die nächsten ca. 30 Jahre vorgelegt hat. Dieses Handbuch enthält: Erstens die Erfassung, Dokumentation und Analyse der kulturhistorischen, naturräumlichen und rechtlichen Grundlagen, z.B. historisches Karten- und Bildmaterial, Vegetationserhebungen, übergeordnete Planungen; Zweitens die Ausweisung der historisch geplanten Teilräume mit ihren Strukturen und Gestaltungsprinzipien, abgeleitet aus den verfügbaren Quellen und dem Naturstand; Leitbilder, Ziele und Maßnahmen für alle Teilräume, um deren Gestaltung und Pflege künftig dahingehend anzupassen; Drittens Entwürfe zur Umgestaltung ausgewählter Bereiche, z.B. dort, wo der Park gegenüber den Konzepten der 1870er Jahre völlig verändert wurde; Viertens die Begutachtung sämtlicher Bäume mitsamt Sanierungskonzepten für einzelne Solitäre und Alleen; Fünftens die Erfassung und Analyse sämtlicher

taking current utilization into account using expert opinions of this nature on monument preservation. A garden-specific, monument preservation target plan is derived from this, which forms the basis for the suitable care, maintenance and restoration of monuments. Of course this can only be implemented practically if the societal significance, the social dimension and the various utilization requirements are taken into consideration and, if the personal continuity of the qualified personnel is ensured in daily care. Moreover green spaces like this cannot be used and maintained in a historically accurate way without public funding. park management plan should thus also encourage public awareness of their existence and help to obtain third-party funding from other areas.

PARK MANAGEMENT PLAN STADTPARK

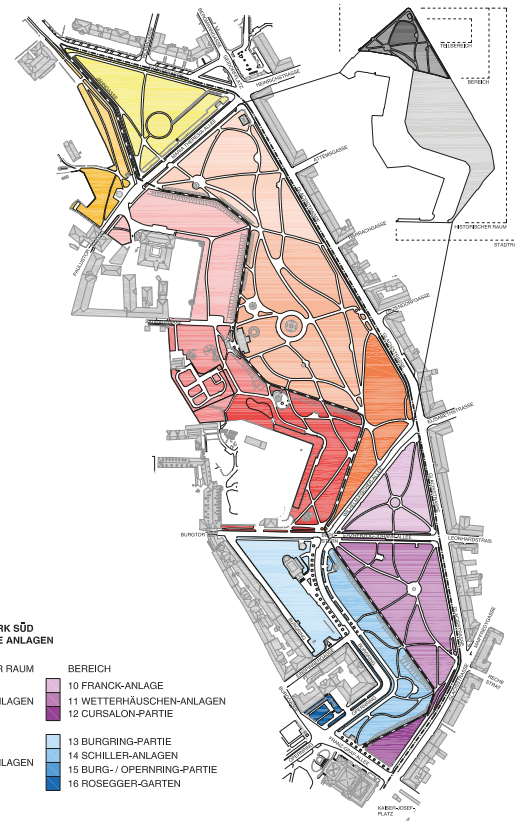
In 2012, after two years' preparation, a tailor-made, multi-part park management plan was completed for the Stadtpark in Graz in the form of a manual on the on-going implementation of maintenance and development measures (by land.schafft & grünplan). The handbook was commissioned by the City of Graz's department responsible for green spaces and bodies of water, who presented a monument conservation development concept in an urban district for Austria's largest city park as a working base for about the next 30 years. The manual contains - first of all the entries, documentation and analysis of art-historical, natural and legal fundamentals, e.g. historical maps and illustrations, vegetation analysis, superordinate plans; secondly the designation of historically planned sub-spaces with their structures and design principles, derived from available sources and from their natural states; mission statements, objectives and measures for all sub-spaces in order to adapt their design and care in this direction in future; thirdly drafts for the re-structuring of selected areas, e.g. those areas where the park has completely changed from the concepts of the 1870s; fourthly the evaluation of all the trees including rehabilitation concepts for individual trees and avenues; fifthly recording and analysis of all shrub beds and beds with seasonally changing flowers, with overall concepts for suitable floral decorations; sixthly the documentation and analysis of the historical pebble stone paving including a refurbishment concept. The natural and the cultural environment were dealt with in equal intensity in order to understand the historical and the present-day conditions and to satisfy the legal principles of nature conservation and monument preservation. As a park management plan can only ensure satis-



Symbole für die Göttin "Flora", zeitgenössisch angewandt und als Skulptur von 1955

Symbols of the Goddess "Flora" in a contemporary way and used in a sculpture dated 1955

© land.schafft 2011



HISTORISCHE RÄUME UND BEREICHE

STADTPARK NORD VON WELDEN / MARAUSCHEK'SCHE ANLAGEN		STADTPARK MITTE MARAUSCHEK / WEGENER / MATTHEY-GUENET'SCHE ANLAGEN		STADTPARK SÜD KINK'SCHE ANLAGEN	
HISTORISCHER RAUM	BEREICH	HISTORISCHER RAUM	BEREICH	HISTORISCHER RAUM	BEREICH
NÖRDL. CONCURS-ANLAGEN	1 SPIEL-PLATZ-WIESEN-PARTIE	ZENTRALE CONCURS-ANLAGEN	4 ANASTASIUS-GRÜN-ANLAGEN 5 ZENTRALES PARTERRE - BRUNNEN-FORUM 6 ELISABETH-PARTIE	SÜDL. CONCURS-ANLAGEN	10 FRANCK-ANLAGE 11 WETTERHÄUSCHEN-ANLAGEN 12 CURSALON-PARTIE
SCHLOSSBERG-ANLAGEN	2 TURNPLATZ-PARTIE 3 SCHLOSSBERG-STEIG-PARTIE	ALTER STADTGRABEN	7 PARKRING-ANLAGEN 8 PFAUENGARTEN-PARTIE 9 SCHANZGRABEN-ANLAGEN	BURG- UND OPERNRING-ANLAGEN	13 BURGRING-PARTIE 14 SCHILLER-ANLAGEN 15 BURG- / OPERNRING-PARTIE 16 ROSEGGER-GARTEN
ALLEEN	DAMM-ALLEE CIRKEL-ALLEE				

M 1:3000

Stauden- und Wechselflorbeete, mit Leitbildern für geeigneten Blumenschmuck; Sechstens die Dokumentation und Analyse der historischen Kieselplasterung samt Sanierungskonzept. Natur- und Kulturraum wurden gleichermaßen vertieft bearbeitet, um die historischen Zustände und den gegenwärtigen zu verstehen bzw. auch den rechtlichen Grundlagen von Naturschutz und Denkmalschutz zu genügen. Da ein Parkpflegewerk nur dann eine befriedigende Parkqualität sichern kann, wenn die aktuellen Nutzungen und ihre Auswirkungen auf die historische Anlage analysiert werden, sind Konfliktpunkte, Schadensbereiche und Problemfelder lokalisiert und dazu passende Lösungsansätze entwickelt worden.

Wie kann der Denkmalschutz in einer europaweit bedeutenden Anlage (vergleichbar mit den zentralen Grüngürteln ehemaliger Befestigungen z.B. in Frankfurt, Hamburg, Krakau) konkret gesichert werden, angesichts eines völlig veränderten Umfeldes und neuer Nutzungsansprüche? Der Stadtpark

Graz ist nicht nur als Gartendenkmal nach dem Denkmalschutzgesetz ausgewiesen, sondern beinhaltet über 40 denkmalgeschützte Einzelobjekte. Dazu gesellt sich die lebendige, gegenwärtige Nutzung dieses grünen Stadtteils durch unterschiedlichste Bevölkerungsgruppen.

GESAMTKUNSTWERK UND DENKMAL

Der Park als Gesamtkunstwerk und Denkmal wird spätestens seit den 1950er Jahren vom KFZ-Verkehr, dessen Infrastrukturen und Emissionen fortlaufend angenagt und verlärt. Die ehemaligen Alleen-Züge als Verbindung von der Vorstadt zur Altstadt sind zu Asphaltbändern mit PKW-Stellplätzen auf den Baumscheiben, nebst Verkehrsschilder-Wäldern sowie sonstigen Ein- und Aufbauten herabgekommen und damit zu harten Trennlinien innerhalb des Stadtparks geworden. Vor zentralen Anziehungspunkten, wie z.B. dem Cafe Promenade verdrängt die Straße den Park. Selbst das Rückgrat der Anlage, die Damm-Allee ist dank As- ▲▲

factory qualities in parks if the current uses and their effects on the historical site are analysed, points of conflict, damaged areas and problem areas are localised and appropriate solutions developed.

How can monument preservation specifically be ensured in a park which is significant throughout Europe (comparable with the central green belts of former fortifications e.g. in Frankfurt, Hamburg and Cracow), in view of the fact the surroundings have changed completely and that utilization requirements are new? The Stadtpark in Graz is not only a garden monument according to the Monument Protection Act, but contains more than 40 listed objects. And this is joined by the lively, present-day use of this green district by the most diverse ethnic groups.

SYNTHESIS OF THE ARTS AND MONUMENTS

The park as a synthesis of the arts and as a monument has been continually gnawed away and exposed to noise of motor vehicles, their infrastructure and emissions at least since the 1950s. The former avenues which connected the outer districts to the historic centre have deteriorated into bands of asphalt with parking spaces for cars encroaching on the roots of young trees, in addition to forests of traffic signs and other fixtures and structures and have thus become hard divides within the Stadtpark. In front of central

▲ phaltung im Bestand gefährdet, denn der ehemals unversiegelte Weg war Teil der Baumscheiben und wichtig für die Vitalität der Allee. Verkehrslärm-Immissionen bewirken, dass nur mehr in Teilbereichen der einem Park entsprechende Lärmpegel gegeben ist– über die Hälfte des Stadtparks ist dagegen mit bis zu 75 Dezibel kaum mehr als Erholungsraum nutzbar. Das Parkpflegewerk sieht daher den schrittweisen Rückbau der Straßen entlang der Querungen vor, wieder hin zu Promenade-Alleen (z.B. Erzherzog-Johann-Allee zu Burgtor und Residenz) mit einer Redimensionierung des versiegelten Querschnittes, um die Auftrennung des Parks in Teilstücke wieder rückgängig zu machen. Die Damm-Allee, soll schritt- und abschnittsweise verjüngt werden, mit Entsiegelung des Weges, damit der neue Baumbestand wieder über 100 Jahre wachsen kann. Die Verlärmung kann nur langfristig durch verkehrspolitische Maßnahmen reduziert werden, möglich sind z.B. temporäre Sperren wochenends, wie bereits um 1900 am Operring.

Viele Einzel-Denkmale und weitere historische Gestaltungselemente sind vom Prinzip her noch so vorhanden wie zu ihrer Entstehungszeit, liegen aber in einem völlig veränderten Umfeld bzw. werden anders genutzt: so z.B. das zentrale Brunnenparterre, das ehemals von einem großen, zentralen Park-Café im Halbkreis umgeben war (seit 1959 selbst verwaltetes Kulturzentrum), kombiniert mit dem daneben stehenden Musikpavillon und den umliegenden Skulpturen und Gehölzpflanzungen ein pulsierendes gesellschaftliches Zentrum im Park bildete. Heute ist dieser Anziehungspunkt für die gesamte Bevölkerung verloren gegangen und zum hot-spot im Wettstreit sozialer Gruppen geworden. Das unweit davon liegende, im Sommerhalbjahr an BesucherInnen stets überquellende

„Parkhouse“ hat sich stattdessen zum neuen Zentrum in einer der wenigen verbliebenen Ruhezeiten des Stadtparks entwickelt. Das Parkpflegewerk sieht eine Revitalisierung des zentralen Raumes um den Stadtpark-Brunnen vor, der samt Umfeldgestaltung ergänzende soziale Treffpunktmöglichkeiten im Forum Stadtpark und die Wieder-Bespielung des Musikpavillons anstrebt. Dieser Park-Raum zeigt, dass es weder möglich noch sinnvoll ist, alles wieder auf die ursprüngliche Gestaltung zurückzuführen. Vielmehr soll Neues in Bezug auf die historischen Zusammenhänge mit zeitgenössischer Nutzung eingefügt und nicht zur historisierenden „Rückblende“ werden.

An anderer Stelle sind die Parkstrukturen völlig verschwunden, wie z.B. im Bereich der Parkgarage (1960er Jahre), die unter Teilen des Operringes errichtet wurde. Die ehemaligen Ring-Anlagen (1860er Jahre) sind völlig ausgelöscht und sollen künftig wieder in zeitgenössischer Form aufblühen, mit Wiederherstellung der Promenade.

Bei all diesen Beispielen ist stets auch der Naturschutzwert des Parks, der lebendigen Teile dieser „Kunstnatur“, gleichwertig mit dem kulturellen Wert zu berücksichtigen. Die stadtökologische Bedeutung von jedem Baum, Strauch, jeder Wiesen- und Wasserfläche ist bei allen Verände-



attractions, e.g. Café Promenade, the road displaces the park. Even the trees in the Damm Allée, the park's backbone are threatened due to the asphalt, for the formerly unsealed path covered the roots of the young trees and was important for the vitality of the avenue. Traffic noise and emissions mean that there is only a noise level appropriate for a park in parts of it – over half the Stadtpark can hardly be used as a recreation area any more due to noise levels in excess of 75 decibels. The park management plan thus plans, in stages, to build back the roads into avenues for promenading along the crossings (e.g. Erzherzog-Johann-Allee to the Burgtor and Residenz) by re-dimensioning the asphalted cross section in order to build back the division into parts. The Damm-Allee will be rejuvenated in stages and section by section by removing the asphalt from the path so that the new trees will be able to grow for over 100 years again. Traffic noise can only be reduced in the long run by traffic policies, for example temporary closure at weekends is possible, such as in 1900 at Operring.

Many single monuments and further historical design elements still exist in principle as they did originally but are located in totally different surroundings or are used differently respectively, such as the central area with fountains, formerly surrounded by a large, semicircular central café in the park (since 1959 the self-governed cultural centre), combined with the



Das Gartenkunstwerk Stadtpark Graz unmittelbar nach der umfassenden Neugestaltung Anfang der 1870er Jahre

Stadtpark Graz, a garden work of art, immediately after its comprehensive redesigning at the beginning of the 1870s

1878 © Stadtmuseum Graz
Inv.Nr. STM-PLA05-01842

rungen zu bewerten und sicherzustellen. So sieht das Parkpflegewerk nicht nur die stete Verjüngung der Gehölzbestände unter Erhaltung möglichst vieler, wertvoller Totholzstrukturen (für viele Tierarten relevant) vor, sondern auch zahlreiche Neupflanzungen und naturnahe Umgestaltungen mit Extensivierung beispielsweise in Form standortgerechter Wiesenabschnitte.

Eine der Voraussetzungen zur Umsetzung des Parkpflegewerkes im Stadtpark Graz wird sein, dass es eine geeignete „Stadtpark-Intendanz“ in Form eines Parkmanagements wie z.B. im angelsächsischen Raum gibt, das die unterschiedlichen Interessen des Denkmal- und Naturschutzes sowie die zeitgenössischen Nutzungsansprüche gut „verhandelt“. Eine der wichtigsten Prämissen bei jeder Weiterentwicklung des Stadtparks Graz, als Beispiel für viele derartige grüne Stadtteile europaweit, ist schließlich der Diskurs aller Stakeholder mit den EigentümerInnen – das sind die BürgerInnen der Stadt.

Stadt Graz, Abt. Grünraum und Gewässer

Abteilungsvorstand: DI Robert Wiener
Aufgaben: Grün- u. Freiraumplanung, Hochwasserschutz u. Gewässeragenden, Baumschutz, Naturschutz

gruenraum-gewaesser@stadt.graz.at

DI Dr. Alfred R. Benesch

Landschaftsarchitekt, Ökologe und Kulturhistoriker, seit 2000 eigenes Büro land.schafft© von Umwelt- über Stadt-Planung bis zu Gartenkunst und Denkmalpflege, nach dem Motto freies „kultur.land.schaff(t)en“.

Landscape architect, ecologist and art historian, own office since 2000 land.schafft© from environment via urban planning to garden art and monument preservation, based on the slogan "kultur.land.schaff(t)en" (free cultural landscapes).

office@landschafft.net

music pavilion built next to it and the surrounding sculptures and shrubs which formed a vibrant social centre in the park. Today this point of attraction has been lost to everybody and has become a hot-spot in the contest between various social groups. Instead the "Parkhouse", situated nearby and overflowing with visitors in the summer months, has developed into a new centre in one of the few remaining quiet areas in the Stadtpark. The park management plan envisages the revitalization of the central area around the fountain, supplementary social meeting places in Forum Stadtpark, redesigning the surroundings as well as using the music pavillion again. This space in the park shows that it is neither possible nor makes sense to return everything to its original design. Rather new objects for contemporary use related to the historical context should be inserted and not just become a "flashback" to history.

Elsewhere the park structures have completely disappeared, for example near the underground car park (1960s) which was built below part of the Opernring. The former Ring fortifications have been completely erased; in future they will be revived in a contemporary form and the promenade will be reconstructed. In all these examples the conservation value of the park, of the living part of this "art nature" has to be taken into account as being of equal value as the cultural value. The importance of each tree, shrub and area of meadow or water for urban ecology must be assessed and guaranteed in all alterations. Thus the park management plan does not just provide for the continual rejuvenation of the groves of trees while maintaining as many valuable dead wood structures as possible (relevant for many species of animals) but also much new planting and transformation in harmony with nature as well as extensification, for example in the form of areas of grassland suited to the respective location.

One of the requirements to implement the park management plan in the Stadtpark in Graz will be the introduction of a suitable "Stadtpark directorate" in the form of park management as is the case in English-speaking countries which "negotiates" the different interests of monument preservation and nature conservation as well as contemporary utilization requirements well. One of the most important premises in any further development of the Stadtpark in Graz as an example of many such green urban districts throughout Europe, is ultimately the discourse of all stakeholders with the owners – i.e. the residents of the city.

Roland Tusch

WIEN: GRÜN- UND FREIRÄUME IN DER GEBAUTEN STADT

Vienna: Green Spaces and Open Areas in the Built Environment

Die Funktion städtischer Grün- und Freiräume ist eng mit jenen Werten verbunden, die ihnen die Gesellschaft beimisst. Veränderungen der Gesellschaft spiegeln sich auch im Umgang mit den Freiräumen wieder.

The function of green spaces and open areas in the city is closely linked to the values ascribed to them by society. Changes in society are also reflected in the way in which open areas are treated.



Die **Geschichte** der gebauten Stadt im Sinne der gründerzeitlichen Blockrandbebauung und der Wohnhöfe der 1920er und 1930er Jahre ist über ihre Freiräume lesbar. Die funktionale Zuordnung öffentlicher Plätze, wie wir sie aus mittelalterlichen Städten kennen, veränderte sich schon vorgründerzeitlich und wurde mit neuen Nutzungen der städtischen Grün- und Freiräume erweitert. Im 18. Jahrhundert wurden zum Beispiel in Wien von Joseph II. große feudale Gärten zur öffentlichen Benutzung freigegeben (1766 Prater, 1775 Augarten, 1779 Schönbrunn). Die exklusive höfische Nutzung wurde von der öffentlichen Freizeit- und Erholungsnutzung abgelöst.

STRATEGIEN DER GRÜNDERZEIT

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vervierfachte sich die Einwohnerzahl Wiens. Die typische gründerzeitliche Blockrandbebauung überformte die Vorstädte. Die Straßen und kleinen Quartierparks in maximaler Größe zweier Häuserblöcke, bildeten als Freiräume des Alltags den Ausgleich zu den überbelegten Miethäusern mit eng verbauten Innenhöfen. Das Glacis, eine bis 1858 existierende Freifläche, die zur Verteidigung der befestigten Wiener Innenstadt angelegt wurde, baute man als repräsentatives Projekt der gründerzeitlichen Stadterwei- ▲▲

The **history** of the built environment in terms of the block perimeter development at the end of the 19th century and the residential buildings built around courtyards in the 1920s and 1930s can be read through the open areas. The functional allocation of the public squares we know from mediaeval towns changed before the years of rapid industrial expansion and was enlarged to include new uses for the green spaces and open areas in cities. In the 18th century for example, in the Vienna of Joseph II, large feudal gardens were opened for public use (the Prater in 1766, the Augarten in 1775 and Schönbrunn in 1779). The exclusive courtly usage was replaced by use for public leisure time and recreation.

LATE 19TH CENTURY STRATEGIES

In the second half of the 19th century the population of Vienna quadrupled. The typical block perimeter development of the late 19th century overstretched the suburbs. The streets and small district parks with a maximum size of two blocks of houses formed the open spaces of daily life and compensated for the overpopulated tenements with cramped inner courtyards. The Glacis, an open area which was in existence until 1858 and which had been laid out to defend the fortified inner city of Vienna was extended as a representative project of late 19th century urban expansion. The ring-shaped open space which was originally 450 metres wide and about 5 kilometres long contrasted with the densely built inner city. It served the tradesmen as an area to carry out in the open air as well as for Viennese society to promenade. From 1858 on the Vienna Ringstraße was built on the Glacis. In about 1860 the Vienna Stadtpark - considered to be the first public park in Vienna - was laid out on the former "Wasserglacis". Due to the major urban expansion Vienna's City Expansion Fund was established. It held the plots of land with the aim of preventing land speculation and implementing the major project Ringstraße with its numerous parks and open spaces as soon as possible. Whoever started building within twelve months of purchasing the land and completed the building within a period of three years was exempt from taxes for up to thirty years. The revenue from the fund financed the demolition of the city fortifications, transfer fees for the acquisition of existing properties, the construction of public buildings on the Ringstraße as well as the erection of new bridges across the Danube canal. Using this strategy, investors' capital was used to implement urban development projects with representative open areas in the interest of the public.



Karl-Marx-Hof

© Georg Mittenecker



terung aus. Der ringförmige, ursprünglich zirka 450 Meter breite und etwa fünf Kilometer lange, Freiraum stand im Kontrast zur dicht verbauten Innenstadt. Er diente den Gewerbetreibenden, um Arbeiten im Freien auszuführen sowie der Wiener Gesellschaft zum Prominieren. Ab 1858 wurde auf dem Glacis die Wiener Ringstraße gebaut. Am ehemaligen Wasserglacis legte man um 1860 den Wiener Stadtpark an, der als erste öffentliche Parkanlage Wiens gilt. Aus Anlass der großen Stadterweiterung gründete man den Wiener Stadterweiterungsfond. Er verfügte über die Grundstücke mit dem Ziel Bodenspekulationen zu unterbinden und das Großprojekt Ringstraße mit zahlreichen Parks und Freiräumen möglichst zeitnah umzusetzen. Wer innerhalb eines Jahres nach Erwerb eines Grundstückes mit dem Bau begann und selben innerhalb von drei Jahren abschloss wurde bis zu dreißig Jahre von Steuerzahlungen befreit. Mit den Einnahmen des Fonds wurde der Abbruch der Stadtbefestigung, die Ablöse bestehender Liegenschaften,

der Bau der öffentlichen Gebäude an der Ringstraße sowie der Bau neuer Brücken über den Donaukanal finanziert. Durch diese Strategie nutzte man das Kapital der Investoren für die Umsetzung städtebaulicher Projekte mit repräsentativen Freiräumen im Interesse der Öffentlichkeit.

In Folge der Eröffnung des Wiener Zentralfriedhofes 1874 wurden die ehemaligen Ortsfriedhöfe in den Stadterweiterungsgebieten der Gründerzeit für Begräbnisse gesperrt. Zwischen 1923 und 1928 wurden auf diesen Flächen acht Parks angelegt. Die Sicherung dieser Freiräume im Zuge der Nutzungsveränderung ist bis heute wichtiger Bestandteil der Freiraumversorgung der gebauten Stadt.

DIE GEMEINSCHAFT STEHT ÜBER DEM PRIVATEN

In der Moderne wird der Freiraum international als konstituierende Größe der Stadt erkannt. Licht, Luft und Sonne werden als Hauptbestandteile des Städtebaus deklariert. Die eng

After Vienna's Central Cemetery was opened in 1874, the former village burial grounds in the late 19th century urban development areas could no longer be used for burials. Between 1923 and 1928 eight parks were laid out on these areas. The safeguarding of these open spaces in the course of changing uses is still an important part of ensuring that the city has recreational areas.

THE COMMUNITY TAKES PRECEDENCE OVER PRIVATE INTERESTS

In the modern era, open areas are internationally considered to be a constituent dimension of the city. Light, air and sun have been declared to be the main components of urban development. The narrow courtyards and light wells of the late 19th century are a thing of the past. Between 1918 and 1934 the municipality of Vienna built 65,000 apartments for 220,000 people. As a result of the new residential buildings built around courtyards, the road spaces of the late 19th century continued to grow. The green inner courtyards were designed like parks and were meeting places for the residents. They served as places of relaxation, as playgrounds and were used for outdoor housework. The courtyards form a transitional area between public road space and the private apartment. The collective use of the open areas in various social units characterizes the city. In public space community interests take precedence over private ones.



Ringstraße

© Gugerell

Glacis 1858

© John Murray, London



verbauten Höfe und Lichtschächte der Gründerzeit gehören der Vergangenheit an. Zwischen 1918 und 1934 errichtete die Gemeinde Wien 65.000 Wohnungen für 220.000 Menschen. Mit den neuen Wohnhöfen wurden die Straßenräume der gründerzeitlichen Stadt kontinuierlich weitergebaut. Die grünen Innenhöfe wurden parkartig gestaltet und waren für die Bewohnerinnen und Bewohner Treffpunkt. Sie dienten der Erholung, als Spielplätze und wurden für Hausarbeiten im Freien genutzt. Der Hof bildet einen Übergangsräum zwischen dem öffentlichen Straßenraum und der privaten Wohnung. Die kollektive Nutzung des Freiraumes in unterschiedlichen sozialen Einheiten charakterisiert die Stadt. Im öffentlichen Raum stehen die gemeinschaftlichen, über den privaten Interessen.

FREIRAUM NEU VERTEILEN

Die Revitalisierung und Weiterentwicklung der Grün- und Freiräume im Bestand hat heute eine zentrale Bedeutung in der Stadtplanung. Versorgungsdefiziten ist mit Aufwertungen

bestehender Freiräume entgegenzuwirken. Maßnahmen zur Reduktion des motorisierten Verkehrs sind dabei eine Strategie, die es erlaubt Lücken im Freiraumnetzwerk der Stadt zu schließen. 1971 wurde der Graben zur ersten Fußgängerzone in der Wiener Innenstadt umgebaut. Im Zuge des U-Bahnbaus folgten die Kärntner Straße im ersten, die Favoritenstraße im zehnten und die Meidlinger Hauptstraße im zwölften Bezirk. 2015 wurden die innere Mariahilfer Straße und 2016 die Herrngasse zu Fußgänger- beziehungsweise Begegnungszonen umgestaltet. Oft geben große Infrastrukturprojekte, wie der U-Bahnbau oder die Erneuerung von Leitungen den Anlass zur Neugestaltung der Straßenräume. Durch die Aufhebung der funktionalen Zuordnung des Straßenraumes zu einzelnen Nutzergruppen und die gezielte Neuverteilung des Freiraums zugunsten des nichtmotorisierten Verkehrs konnten diese Straßen zu Orten der Begegnung gestaltet werden, in denen das menschliche Maß den Vorrang hat. ▲▲

REDISTRIBUTION OF OPEN SPACE

The revitalization and further development of existing green spaces and open areas is of central importance to urban planning nowadays. Supply shortfalls must be counteracted by the revaluation of existing open areas. Measures to reduce motorized transport form a strategy which allows gaps in the city's network of open areas to be closed. In 1971 the Graben was converted into the first pedestrian zone in the inner city of Vienna. In the course of the construction of the underground railway Kärntner Straße in the first district, Favoritenstraße in the tenth district and Meidlinger Hauptstraße in the twelfth district followed. In 2015 the inner part of the Mariahilfer Straße and in 2016 the Herrngasse were redesigned into a pedestrian zone and a shared space respectively. Major infrastructure projects such as the construction of the underground railway or the replacement of pipes and cables lead to the redesign of road spaces. By repealing the functional allocation of the road space to individual groups of users and by the selective redistribution of the open area in favour of non-motorized traffic these roads could be transformed into meeting places in which the human dimension is given priority.

Due to the restructuring of rail transport over the past years, large railway station sites have changed into central urban development areas in the built environment.

▲▲ In den letzten Jahren wurden durch die Umstrukturierung des Bahnverkehrs große Bahnhofsareale zu zentralen Stadterweiterungsgebieten in der gebauten Stadt. Die öffentlichen Grün- und Freiräume dieser Quartiere sind auf ein Mindestmaß reduziert, das jenes der gründerzeitlichen Stadt kaum übertrifft. Kommerzielle Interessen gefährden die qualitätsvolle Entwicklung der gebauten Stadt. Um dieser Gefahr entgegenzuwirken, benötigt die Politik Modelle, die Investoren dazu anhalten entsprechend ihrer Verantwortung einen Beitrag zur Gesellschaft zu leisten. Im Städtebau ist dies zum Beispiel die Umsetzung

qualitätsvoller Freiräume. Dabei muss es möglich sein, dem Freiraum auf Kosten der Baukubatur den Vorrang zu geben. So steigert sich nicht der Gewinn einzelner Projekte, sondern der Wert ganzer Quartiere.

GRÜN- UND FREIRÄUME SIND ZENTRALE WERTE DER STADT

Wirtschaftlicher Erfolg gilt als hochgeachtetes Ziel unserer Gesellschaft. Können wir uns hochwertige urbane Freiräume noch leisten, Freiräume, die in Größe, Gestaltung und Ausstattung den Wert unserer Städte steigern? Für die Umsetzung eines hochwertigen Freiraumes ist im Vergleich

The public green spaces and open areas in these districts have been reduced to a minimum, hardly larger than those at the end of the 19th century. Commercial interests are endangering the high-quality development of the built environment. In order to counteract this danger politics need models to encourage investors to make a contribution to society in line with their responsibility. In urban development this is, for example, the implementation of high-quality open areas. It has to be possible to give priority to open areas at the expense of building dimensions. In this way the profits of individual projects do not increase but rather the value of entire districts.

GREEN SPACES AND OPEN AREAS ARE CENTRAL VALUES OF THE CITY

Economic success is considered to be a highly valued goal of our society. Can we still afford high-value open



Mariahilfer Straße
© Gugerell

zur Umsetzung eines Gebäudes nur ein Bruchteil des Budgets nötig. Als Spanien Mitte der 1970er Jahre einen wirtschaftlichen Tiefpunkt erreicht hatte, nutzte man in Barcelona die Freiräume, um mit hervorragender Gestaltung die Qualität ganzer Stadtquartiere aufzuwerten. Barcelona gilt bis heute als Vorzeigebispiel der Stadterneuerung. Mit kleinen Budgets investierte man gezielt in die Freiräume und konnte damit für die Stadt eine große Wirkung erzielen.

Die Landschaft ist eine Konstante der Stadt. Sie bietet den Raum zur Bebauung und die Grundlage für die Stadtentwicklung. Landschaftliche

Gegebenheiten, wie die Topographie und die Hydrographie, werden von der gebauten Stadt überlagert und stellen die Verbindung zum Ort dar. Die Landschaft bleibt im Netz der urbanen Grün- und Freiräume immer lesbar und bietet die Basis für die Unverwechselbarkeit unserer Städte. Die Freiräume fassen die Baudenkmäler zur Einheit der gebauten Stadt zusammen. Die Beurteilung einzelner Bauprojekte erfordert daher die ganzheitliche Betrachtung der städtischen Einheit, welche die Grün- und Freiräume als zentrale Werte der Stadt erkennt, um verantwortungsbewusst im Sinn der Gesellschaft zu handeln. ▲▲

urban spaces, open areas whose size, design and facilities increase the value of our cities? To implement a high-quality open area only a fraction of the budget needed to implement a building is necessary. When Spain was in an economic trough in the middle of the 1970s the open areas in Barcelona were used to revalue the quality of entire districts using excellent designs. Barcelona is still considered to be a model example of urban renewal. Only small budgets were available but selective investments were made in open areas and a big impact was achieved for the city.

The landscape is a constant factor in the city. It provides the space for building and the basis for urban development. Regional circumstances such as topography and hydrography are overlaid by the built environment and represent the link to the location. The landscape is always readable in the network of urban green spaces and open areas and provides the basis for the uniqueness of our cities. The open areas frame the monuments into a unit of the built environment. The assessment of individual construction projects thus requires a holistic approach to the city unit that identifies green spaces and open areas as central values of the city in order to act responsibly in the interests of society.



Literatur/Bibliography

Magistrat der Stadt Wien, Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung (2015) (Hg): STEP 2025 Fachkonzept Grün- und Freiraum.

DI Dr. Roland Tusch

Studium der Architektur und Doktoratsstudium an der Technischen Universität Wien. 2002-2008 Assistent am Institut für Architektur und Landschaft an der Technischen Universität Graz. Derzeit Senior Scientist am Institut für Landschaftsarchitektur der Universität für Bodenkultur, Wien.

Studied Architecture and completed a doctorate at Vienna University of Technology. From 2002-2008 he was a research assistant at the Institute of Architecture and Landscape, Graz University of Technology. Currently Senior Scientist at the Institute of Landscape Architecture at the University of Natural Resources and Life Sciences, Vienna.

roland.tusch@boku.ac.at

Gabriele G. Kiefer

STRATEGIEN DER OPTIMIERUNG URBANER RESSOURCEN: (BIO)DIVERSITÄT DES ÖFFENTLICHEN RAUMS

Strategies for Optimizing Urban Resources -
the (Bio) Diversity of Public Space



Die reduzierte Offenheit des Lustgartens (Atelier Loidl) ermöglicht unterschiedliche Nutzungen

The function of green spaces and open areas in the city is closely linked to the values ascribed to them by society. Changes in society are also reflected in the way in which open areas are treated.

© Superchilum, CC BY-SA 3.0



Anbau von Tomaten auf einem Dachgarten im Nachkriegs-Berlin, 1946

Cultivation of tomatoes on a roof-top garden in post-war Berlin, 1946

Bundesarchiv, Bild 183-M1205-314 / Donath, Otto / CC-BY-SA 3.0, CC BY-SA 3.0 de



Gemüseanbau im Berliner Tiergarten nach Kriegsende

Cultivation of vegetables in Berlin's Tiergarten after the end of the war

Bundesarchiv, ADN-Zentralbild Bild 183-H0813-0600-009, Urheber: Dreyer (Fotograf)

Weltweit erfahren Städte derzeit eine Renaissance als Lebens- und Kulturform. Um den damit verbundenen Anforderungen gerecht zu werden, muss Stadtentwicklung als nachhaltige Entwicklung des gesamten Raumes verstanden werden.

Architekten und Planer träumten schon immer von einer besseren, anderen und manchmal sogar von der perfekten Stadt. Auch wenn es die perfekte Stadt nicht gibt – die demokratische Stadt befindet sich in permanentem Konflikt und ist im ständigen (Um)Bau begriffen – eine Stadt muss sich öffnen, wenn sie nachhaltig, innovativ, gerecht und integrativ sein will; sie muss allen ihren Bewohnern Teilhabe gewähren, also das „Recht auf Stadt“ einlösen. Schon Aristoteles wusste: „Eine Stadt besteht aus unterschiedlichen Arten von Menschen; ähnliche Menschen bringen keine Stadt zuwege.“¹

URBANISIERUNG UND INDIVIDUALISIERUNG

Die globale Renaissance der Städte als Lebens- und Kulturform und das damit verbundene Bevölkerungswachstum macht neue Konzepte der Raumorganisation erforderlich. Hinzu kommen die Ansprüche einer sich zunehmend individualisierenden Gesellschaft mit ihren vielfältigen Lebensstilen und der Sehnsucht

nach entsprechenden Wohnformen und Freiräumen. Um kompetente und nachhaltige Lösungen für die Anforderungen der Stadt im 21. Jahrhundert zu finden, die die Identität des Ortes respektieren und sein kulturelles Erbe berücksichtigen, muss die Stadt neu gedacht und definiert werden.

Nicht nur ökonomische, ökologische, politische, strategische, infrastrukturelle, stadtplanerische und umweltbezogene Aspekte müssen in die Überlegungen mit einbezogen werden. Neu verhandelt werden muss auch, „was allen gehört“ bzw. gehören sollte, das urbane Gemeinschaftsgut. Urbane Flächen werden in diesem Kontext als "vorbereiteter Boden" betrachtet, der flexibel und offen für neue Nutzungen und Gestaltung ist.

LANDSCAPE URBANISM ODER LANDSCHAFT ALS ORDNENDE STRUKTUR

„Das Gebaute, das Volle, ist unkontrollierbar geworden, dem Strudel der politischen, finanziellen und kulturel-“ ▲▲

Throughout the world cities are currently undergoing a renaissance as ways of life and forms of culture. In order to satisfy the related requirements, urban development has to be understood as the sustainable development of the entire space.

Architects and planners have always dreamed of better, different and sometimes even of perfect cities. Even if the perfect city does not exist – democratic cities are in permanent conflict and are constantly being (re)built - a city has to open up if it wants to be sustainable, innovative, just and integrative; it has to grant all its inhabitants the right of participation, i.e. honour their “right to the city”. Even Aristotle knew that “A city-state comprises different kinds of people; similar people are not able to build a city state”¹.

URBANIZATION AND INDIVIDUALIZATION

The global renaissance of cities as ways of life and forms of culture and the population growth linked to this, require new concepts of spatial organization. And one must add the demands of an increasingly individualistic society with its diverse lifestyles and yearning for appropriate living arrangements and open spaces to this. In order to find competent and sustainable solutions to the requirements of the city in the 21st century, which respect the identity of the place and take its cultural heritage into account, the city has to be rethought and defined anew.

Not only economic, ecological, political, strategic aspects and those related to infrastructure, urban planning and the environment must be included in the considerations. Common urban resources that “belong to everybody” or should belong to everybody respectively will also have to be re-negotiated. In this



Zwischennutzung Schlossareal
(relais Landschaftsarchitekten)

The interim use of the Schlossplatz
(relais Landschaftsarchitekten)

© Manfred Brückels,
CC BY-SA 3.0

▲▲ *len Kräfte ausgeliefert und damit einer unaufhörlichen Veränderung unterworfen. Für Leerräume gilt dies nicht; vielleicht sind sie der letzte Ort, wo Gewissheiten noch Sinn machen können.*
Rem Koolhaas²

Für Charles Waldheim und James Corner, aktuelle Vertreter des Landscape Urbanism, sind Architektur und Städtebau nicht in der Lage, kompetente und überzeugende Theorien und Visionen für die zeitgenössische Stadt anzubieten. Für beide ist die Landschaft das wichtigste Organisationselement der Stadt, da sie zusammenhängende Strukturen schaffen kann. Landschaft wird hier verstanden als Medium, das mit temporären Situationen, Transformations- und Anpassungsprozessen sowie unterschiedlichen Intensitäten umgehen kann.³ Die sichtbare Landschaft wird dabei nicht nur als formales Ergebnis der fortschreitenden Urbanisierung gesehen, sondern kann als Modell für den Prozess selbst betrachtet werden. Ein so verstandener Landscape Urbanism ist "Instrument und Inhalt

zugleich; ein disziplinen- und maßstabsübergreifender Generationenauftrag."⁴

RECHT AUF GRÜN AM BEISPIEL BERLINS

Hands on Urbanism⁵ steht für Verteilungsgerechtigkeit, emanzipatorische Handlungsmöglichkeiten sowie den fairen Zugang und Umgang mit Ressourcen in der Stadt. Berlin verfügt über eine langjährige Tradition der selbstinitiierten Raumanneignung und Konversion dieser Räume. Der „Urbanismus der kleinen Taten“ ist Teil einer emanzipatorischen Praxis: sie ermöglicht ein Neudenken des städtischen Raums und seiner Möglichkeiten.⁶ Bottom-up Prozesse sind oft eine treibende Kraft der Stadtentwicklung und nicht selten Auslöser offizieller Planungsstrategien. Die Umnutzung vieler Grünflächen und Dächer in der Zeit nach 1945 zu landwirtschaftlichen Anbauflächen, die Prinzessinnengärten als Vorreiter für urbane Landwirtschaft oder das Tempelhofer Feld mit zahlreichen Pionierprojekten sind bekannte Berliner Beispiele.

context urban spaces are considered to be "well-prepared ground" which is flexible and open for new use and design.

LANDSCAPE URBANISM OR LANDSCAPE AS A REGULATIVE STRUCTURE

"The built, the complete has become uncontrollable, at the mercy of the maelstrom of political, financial and cultural forces and thus subject to constant change. This does not apply to empty spaces; perhaps they are the last places where certainties can still make sense." Rem Koolhaas²

For Charles Waldheim and James Corner, present day representatives of Landscape Urbanism, architecture and urban development are not in a position to offer competent and convincing theories and visions for the contemporary city. For both of them the landscape is the most significant organization element in the city as it can create coherent structures.³ In this respect landscape is understood to be a medium that can deal with temporary situations, transformation and adaptation processes as well as different degrees of intensity. The visible landscape is not only seen as the formal result of advancing urbanization but can be considered to be a model for the process itself. Landscape Urbanism which is understood in this way is "Instrument and content at the same time; a cross-discipline and cross-scale generational undertaking."⁴



[1]



[2]

[1] Reichhaltige Pflanzenauswahl in den Prinzessinnengärten

Lavish selection of plants in the Prinzessinnengärten

© Assenmacher, CC BY-SA 3.0

[2] Der begehbare Stadtplan von Berlin (im Maßstab 1:775) entstand 2012 auf dem Schlossplatz

The “walk-on” city plan of Berlin came into being in 2012 on the Schlossplatz. The map is on a scale of 1:775

© Alexrk2, CC BY 3.0

HYBRIDE^x – „ETWAS GEBÜNDELTES, GEKREUZTES ODER VERMISCHTES“ – DIE LÖSUNG?
 Raum^{Hybrid}: In den letzten Jahrzehnten sind in Berlin und weltweit zahlreiche öffentliche Räume entstanden, die sich der Einordnung in klassische Typologien entziehen. Anstelle von Eindeutigkeit und Abgrenzung wird Synthese, Vielfalt und Differenz gesucht. Stadt und Landschaft, Natur und Kultur, Bekanntes und Neues verschmelzen zu neuen Bildern mit ungewohnten Atmosphären und generieren im besten Fall neue Aneignungsformen. Diese konzeptionelle

Öffnung rückt auch das Gebaute als Ressource für (Bio)Diversität verstärkt in die Diskussion: HORTITEKTUR umfasst die vielschichtigen Kombinationen von Architektur und Vegetation und die daraus resultierenden Synergien. (Prof. Almut Grüntuch-Ernst, TU Braunschweig). HABITEKTUR – ein Begriff, der einem breiteren Publikum durch das 2013 erschienene Werk „The Once and Future World“ des kanadischen Autors JB MacKinnen zur Kenntnis kam – will Natur durch "die Integration des Habitats anderer Spezies in Strukturen, die für menschliche

THE RIGHT TO GREEN – “HANDS ON URBANISM” USING THE EXAMPLE OF BERLIN

“Hands on urbanism”⁵ stands for just distribution, emancipatory possibilities for action as well as for the access to and treatment of resources in the city. Berlin has a long-standing tradition of self-initiated appropriation of space and conversion of this space. The “urbanism of small deeds” is part of the emancipatory process, it enables a re-thinking of urban space and its possibilities.⁶ Bottom-up processes are often a driving force in urban development and frequently the trigger of official planning strategies. The conversion of many green spaces and roofs into agricultural cultivation areas in the era after 1945, the so-called Prinzessinnengärten as the forerunner of urban agriculture or Tempelhof field with numerous pioneer projects are well-known examples in Berlin.

Ehemaliger Flakturm im Volkspark Humboldtthain: Fledermaushabitat und Kletterwand

Former flak tower in Volkspark Humboldtthain: bat habitat and climbing wall

© de:User:Richardfabi, de:User:Montauk, de:User:Raymond, en:User:Ian Dunster, CC BY-SA 3.0



HYBRIDS^x – “SOMETHING BUNDLED, CROSS-BRED OR MIXED” – THE SOLUTION?

Space^{Hybrid}: Over the past decades numerous public spaces have emerged both in Berlin and worldwide which cannot be categorized into classical typologies. Instead of clarity and demarcation, synthesis, diversity and difference are in demand. City and landscape, nature and culture, known and new meld into new images with unusual atmospheres and, in the best case, generate new forms of appropriation. This conceptual opening also pushes all built structures into the dis-



Natur-Park Schöneberger Südgelände: Kontrastreiche Mischung aus Kunst, Natur und Technik

Nature park Schöneberger Südgelände: mixture of art, nature and technology, rich in contrast

Dirk Ingo Franke, CC BY-SA 2.0

▲▲ Zwecke entworfen wurden⁷ in die Stadt bringen. Zeit^{Hybrid}: Berlin ist die Hauptstadt der Zwischennutzungen. Jede ungenutzte, unverbaute oder nicht gewidmete Fläche besitzt das Potenzial für temporäre Gestaltungen und Events. In diesen Möglichkeitsräumen kann Raum

Prof. Gabriele G. Kiefer

ist eine deutsche Landschaftsarchitektin und Hochschullehrerin am Department Architektur der TU Braunschweig. Im Mittelpunkt ihrer Planungen stehen Projekte für Konversionsstandorte und große Stadtparks. Der Fokus ihrer Lehre liegt auf integrativem Städtebau; weitere Schwerpunkte sind Urban Commons, Hortitecture und Habitecture.

is a German landscape architect and university professor in the Architecture Department at the Technical University of Braunschweig. Her planning focuses on projects for conversion sites and large city parks. The main area of her teaching is on integrated urban development; further focuses are urban commons, hortitecture and habitecture.

neu gedacht und genutzt werden, können sowohl Funktionen getestet, umgedeutet und in Frage gestellt, als auch Visionen für die weitere Zukunft entwickelt werden.

Prozess^{Hybrid}: Stadtentwicklung muss auf einem Prozess der Pluralität basieren, Partizipation fördern, Möglichkeiten schaffen, um neue Wege zu gehen, Vernetzungen stärken und Überlagerungen zulassen.⁸

Die Zusammenführung informeller Entwicklungen mit formellen Planungsprozessen ermöglicht:

- die Nutzung lokalen Wissens
- ein frühzeitiges Erkennen von Konfliktpotenzialen
- die Stärkung der Legitimation und Akzeptanz von Planungen
- den Aufbau von Identifikation, bürgerschaftlichem Engagement und sozialem Kapital
- eine Stärkung der demokratischen Kompetenz

Der Zustand einer Gesellschaft ist an der Bedeutung und der Gestaltung ihres öffentlichen Raumes ablesbar.

cussion as resources for (bio) diversity - HORTITECTURE consists of complex combinations of architecture and vegetation and the synergies resulting therefrom. (Prof. Almut Grüntuch-Ernst). HABITECTURE – a term which came to the attention of a wider audience thanks to the work “The Once and Future World” of the Canadian author JB MacKinnen in 2013 which wants to bring nature into cities by “the integration of habitat of other species into structures designed for human purposes”⁷.

Time^{Hybrid}: Berlin is the capital city of interim use. Each unused, unspoilt or undedicated area possesses potential for temporary designs and events. In these “spaces of possibility”, space can be rethought and re-used, functions can be tested, reinterpreted and questioned as well as visions for the future developed.

Process^{Hybrid}: Urban development has to be based on a process of plurality, it must encourage participation, create opportunities to explore new horizons, strengthen networking and permit superimpositions.⁸

The amalgamation of informal developments with formal planning processes enables:

- The utilization of local knowledge
- Early recognition of conflict potential
- The strengthening of the legitimation and acceptability of planning
- Building of identification, civic involvement and social capital
- Strengthening of democratic competence

The state of any society can be recognized in the meaning and design of its public space.

¹ Richard Sennett (1997), Fleisch und Stein. Der Körper und die Stadt in der westlichen Tradition; Berlin, S./p.17. (German only)

² Rem Koolhaas. Zitiert/quoted in Carl Fingerhuth (1996), Die Gestalt der postmodernen Stadt, ORL Schriften der ETH Zürich 48/1996, S./p.74. (German only)

³ Charles Waldheim, Ed.(2006), The Landscape Urbanism Reader, Princeton Architectural Press, New York

⁴ Sabine Wolf (2013), Landscape Urbanism, Editorial. In: Anthos, Heft/Issue 2/2013.

⁵ Siehe ausführlich in/cf. in detail in: Elke Krasny (2012), Hands-On Urbanism 1850-2012. Vom Recht auf Grün, Turia + Kant Verlag, Wien/ Vienna. (German only)

⁶ Siehe ausführlich in/cf. in detail in: Francesca Ferguson, Ed. (2014), Make_Shift City: Die Neuverhandlung des Urbanen, Jovis Verlag, Berlin. (German only)

⁷ Brandon Keim (2016): habitecture. In: anthropocenemagazine <http://www.anthropocenemagazine.org/2016/10/habitecture/>

⁸ Vgl. Sabine Wolf (2013), Landscape Urbanism, Editorial. In: Anthos, Heft 2/2013 <http://www.anthos.ch/deutsch/anthos/2-13-landscape-urbanisme/>



Geschützter
Lebensraum
Höhlstein

Protected habitat
Höhlstein

© Hannes Klein

Daniela Freitag/Wolfgang Maget

FRISCHER (RÜCKEN-)WIND FÜR DAS WELTERBE

Fresh (Tail) Winds for World Heritage

Mit einer dichteren Vernetzung, einer zusätzlichen Budgetspritze aus dem Bundeskanzleramt und weiteren Verbesserungen in Organisation und Strukturen stellen die neun österreichischen Welterbestätten die Weichen für eine erfolgreiche Zukunft.

Dass sie künftig noch stärker an einem gemeinsamen Strang ziehen, um damit die Position des UNESCO-Welterbes in Österreich zu stärken, machten die VertreterInnen aller neun rot-weiß-roten Welterbestätten bei der jüngsten Österreichischen Welterbekonferenz im burgenländischen Illmitz am Neusiedler

See deutlich. Mehrere Instrumente machen dieses Zusammenrücken deutlich: Ein Positionspapier, das unter Mitwirkung sämtlicher beteiligter Stellen erarbeitet worden war, neue Statuten für den Ablauf der Welterbestätten-Konferenz in der Zukunft, sowie eine Broschüre, die diese verstärkte Zusam- ▲▲

With even closer networking, additional budgetary support from the Federal Chancellery and further improvements in organization and structure, Austria's nine World Heritage Sites are setting the course for a successful future.

At the most recent Austrian World Heritage Conference in Illmitz on Lake Neusiedl in Burgenland, the representatives of all nine Austrian World Heritage Sites made clear that they intend to act in concert in future - even more than at present - to strengthen the position of UNESCO World Heritage in Austria. Several instruments make this closing of ranks obvious - a position paper, compiled with the assistance of all parties concerned, new statutes for the procedure of World Heritage Site



▲▲ menarbeit nach außen deutlich macht, sind die Eckpfeiler dieser sich verdichtenden Vernetzung. „Auszeichnung Welterbe – Chancen und Hemmnisse im Spannungsfeld dynamischer Entwicklung“ lautete das Motto, das im September die VertreterInnen aller neun österreichischen Welterbestätten, der UNESCO und von ICOMOS, des politisch zuständigen Bundeskanzleramtes sowie des Bundesdenkmalamtes in Illmitz am Neusiedler See

im Burgenland versammelte. Diese zwölfte Tagung der Österreichischen Welterbestätten-Konferenz wurde aufgrund der Präsentation wesentlicher Neuerungen für die Zukunft als richtungsweisend bewertet.

POSITIONSPAPIER ALS WEICHENSTELLUNG

Eine dieser wesentlichen Neuerungen betraf die Präsentation eines Positionspapiers, das die Zusammenarbeit auf nationaler Ebene stärkt,

Conferences in future as well as a brochure which makes this closer co-operation clear externally are the cornerstones of this close networking.

The motto which gathered together the representatives of Austria's nine World Heritage sites, UNESCO and ICOMOS, the Federal Chancellery as the politically responsible body for World Heritage and the Federal Monument Agency in Illmitz on Lake Neusiedl in Burgenland in September was "The Distinction of World Heritage – Opportunities and Obstacles in the Area of Tension of Dynamic Development". This twelfth conference of the Austrian World Heritage Sites was assessed as a landmark conference because significant innovations for the future were presented.

POSITION PAPER TO SET THE COURSE

One of these significant innovations was the presentation of a position paper which strengthens co-operation at the national level, forms a common basis for discussion and defines fundamental management objectives. As all the relevant persons were involved in the preparation of this position paper the document also includes the enunciation of a wish of all the political decision-makers, according to which all World Heritage Sites should and may develop further and the demands made on World Heritage change permanently. For Bertram Werle, the Director of Urban Planning of the City of Graz and responsible for World Heritage, the prerequisite for this connection between historic treasures and



Rudolf Zunke und Bertram Werle (v.l.)
beim Pressegespräch

Rudolf Zunke and Bertram Werle
(from left to right) at the press conference

© Stadt Graz/Stadtbauverwaltung



▲▲ eine gemeinsame Grundlage für Diskussionen bildet und grundlegende Managementziele definiert. Da in die Vorbereitung dieses Positionspapiers alle relevanten AkteureInnen einbezogen worden waren, umfasst das Dokument auch eine Willenskundgebung sämtlicher politischen Entscheidungsträger, wonach sich Welterbestätten weiterentwickeln sollen und dürfen und sich die Ansprüche an das Welterbe permanent ändern. Voraussetzung für diese Verbindung zwischen historischen Schätzen und neuen Bauten ist für den Grazer Stadtbauverwaltungsdirektor und Welterbebeauftragten DI Mag. Bertram Werle jedoch die entsprechende Qualität der neuen Projekte, die „die Wertigkeit des Bestandes respektieren“, wie er in einem Pressegespräch in Illmitz bekräftigte. Gemeinsam mit dem Wiener Welterbemanager Ing. Mag. Rudolf Zunke stellte Werle das Positionspapier und dessen Inhalte bei der Konferenz in Illmitz den übrigen TeilnehmerInnen des Treffens und den Medien vor.

NEUE STATUTEN STÄRKEN KONFERENZ

Eine Aufwertung erfährt künftig auch die – bisher informelle – Welterbestätten-Konferenz selbst. Dafür sorgen neue Statuten, die diese Tagung institutionalisieren und die Österreichische UNESCO-Kommission (ÖUK) als Geschäftsstelle der Konferenz einsetzen. Die ÖUK soll künftig mit den entsprechenden Ressourcen durch das Bundeskanzleramt ausgestattet werden – was bedeutet, dass mehr Geld für das österreichische Welterbe in die Hand genommen wird. Das Bundeskanzleramt selbst wiederum fungiert als staatliche Koordinationsstelle für das Thema Welterbe und als österreichischer Ansprechpartner des UNESCO-Welterbezentrums. Mit der neuen Form sieht man sichergestellt, dass die Welterbestätten-Konferenz als dauernde Einrichtung nach Bedarf, mindestens jedoch einmal jährlich als Plattform für den gegenseitigen Austausch, zur Entwicklung gemeinsamer Standards und zur Information der Öffentlichkeit tagen ▲▲

new buildings is however the appropriate quality of the new projects, which, “respect the intrinsic value of existing buildings”, as he affirmed at a press briefing in Illmitz. Werle, together with Rudolf Zunke, the Viennese World Heritage manager, presented the position paper and its contents at the conference in Illmitz to the other participants at the meeting and to the media.

NEW STATUTES STRENGTHEN THE CONFERENCE

The – formerly informal - World Heritage Site conference itself will also undergo a reevaluation in future. New statutes which institutionalize the conference and engage the Austrian Commission for UNESCO as the conference’s agency ensure this. In future the Austrian Commission for UNESCO should be equipped by the Federal Chancellery with the appropriate resources – meaning that more money will be available for Austria’s World Heritage. The Federal Chancellery itself is the state co-ordination unit for the topic of World Heritage and the contact partner in Austria for UNESCO’s World Heritage Centre. The new form should ensure that the World Heritage Site Conference is a permanent establishment as and when required, which should meet at least once a year, providing a platform for mutual exchange, for the development of common standards and to make a contribution to informing the general public. Separate working groups may be set up to deal with certain tasks and topics. The new agency ensures a uniformly co-ordinated way of working and also bundles resources.

BROCHURE AS AN EXTERNAL “DISPLAY WINDOW”

While the position paper and the statutes affect work at a specialist level as regards content, the brochure is aimed at external readers as a logical supplement in the form of an attractive external “display window”. Its contribution is to ensure that Austria, as a small country with a total of nine World Heritage Sites, is also perceived internationally. But it should also inform the local population about the importance of Austria’s World Heritage. By way of a contemporary, concentrated and brief presentation of Austria’s nine World Heritage Sites the aim is to address everybody – from children and adolescents, particularly in schools, via interested adults of all ages to tourists. But we also want to reach the specialist audience of historians by way of the jointly prepared brochure. The cover image alone is symbolic of the new spirit – it shows a sphere with features of all nine Austrian World Heritage Sites – as a symbol of the strengthened collaboration of all the parties involved.



[1]

▲▲ soll. Zur Bearbeitung bestimmter Aufgaben und Themen können auch eigene Arbeitsgruppen eingerichtet werden. Die neue Geschäftsstelle sichert eine einheitlich abgestimmte Arbeitsweise und bündelt Ressourcen.

BROSCHÜRE ALS „SCHAU-FENSTER“ NACH AUSSEN

Während das Positionspapier und die Statuten die Arbeit auf inhaltlicher Fachebene betreffen, richtet sich die Broschüre als logische Ergänzung in der Art eines attraktiven Schaufensters nach außen. Sie soll dazu beitragen, dass Österreich als kleiner Staat mit insgesamt neun Welterbestätten auch im internationalen Vergleich wahrgenommen wird. Aber auch die lokale Bevölkerung soll damit über die Bedeutung des rot-weiß-roten Welterbes informiert werden. Durch eine zeitgemäße, konzentrierte und



knappe Vorstellung der neun österreichischen Welterbestätten will man alle Menschen ansprechen – von Kindern und Jugendlichen, vor allem in den Schulen, über interessierte Erwachsene jeden Alters in der Bevölkerung bis hin zu TouristInnen. Aber auch das historische Fachpublikum soll durch die gemeinsam erarbeitete Broschüre erreicht werden. Symbolhaft für den neuen Geist ist allein schon das Titelbild: Es zeigt eine Kugel mit Merkmalen aller neun Stätten des österreichischen Welterbes – als Sinnbild des verstärkten Zusammenwirkens aller Beteiligten.

ÖSTERREICH HAT 9 WELTERBESTÄTTEN

Weltweit gibt es 1.052 Natur- und Kulturstätten. Als Welterbestätten der UNESCO gelten in Österreich folgende Kulturdenkmäler: das Historische Zentrum der Stadt Salzburg (1996), Schloss und Gärten von Schönbrunn,

AUSTRIA HAS 9 WORLD HERITAGE SITES

There are 1,052 World Heritage Sites world wide. The following monuments in Austria are UNESCO World Heritage Sites – the Historic Centre of the City of Salzburg (since 1996), the Palace and Gardens of Schönbrunn, Vienna (since 1996), Hallstatt-Dachstein / Salzkammergut Cultural Landscape (since 1997), the Semmering Railway (since 1998), the City of Graz Historic Centre (since 1999) and Schloss Eggenberg (as an extension since 2010), Wachau Cultural Landscape (since 2000), the Historic Centre of Vienna (since 2001), the Fertő-Neusiedlersee Cultural Landscape – a cross-border (Austria and Hungary) site (since 2001) as well as the Prehistoric Pile Dwellings around the Alps (since 2011). The Austrian sites are in good company with treasures which are renowned worldwide such as the Egyptian pyramids, the Great Barrier Reef in Australia or the Inca City of Machu Picchu. They are all considered to be artistic masterpieces and unique landscapes as well as expressions of wealth and the diversity of our planet. Their destruction would be an irreplaceable loss for the whole of mankind.

“UNESCO’s Convention Concerning the Protection of the World Cultural and Natural Heritage” was created by the international community of states in 1972 with the main idea of setting the designated sites deliberately in the universal context of the history of the whole of mankind and of protecting them together. The UNESCO World Heritage List comprises the cultural and natural



VertreterInnen aller
neun Welterbestätten

The representatives of
all nine World Herit-
age Sites

© Rudolf Zunke

Wien (1996), die Kulturlandschaft Hallstatt-Dachstein/Salzkammergut (1997), die Semmering-Eisenbahn (1998), das Historische Zentrum der Stadt Graz (1999) und Schloss Eggenberg (als Erweiterung 2010), die Kulturlandschaft Wachau (2000), das Historische Zentrum von Wien (2001), die österreichisch-ungarische Landesgrenzen übergreifende Welterbestätte Kulturlandschaft Fertő-Neusiedler See (2001) sowie die Prähistorischen Pfahlbauten um die Alpen (2011). Die österreichischen Stätten sind dabei in prominenter Gesellschaft mit weltweit bekannten Schätzen wie den ägyptischen Pyramiden, dem Great Barrier Reef in Australien oder der Inkastadt Machu Picchu. Sie alle werden als Zeugnisse künstlerischer Meisterwerke und einzigartiger Naturlandschaften sowie als Ausdruck des Reichtums und der Vielfalt unserer Erde bewertet. Ihre Zerstörung wäre ein unersetzlicher Verlust für die gesamte Menschheit.

Das „UNESCO-Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes

der Welt“ war 1972 von der internationalen Staatengemeinschaft geschaffen worden – mit der Leitidee, die genannten Stätten bewusst in den universellen Kontext der Geschichte der gesamten Menschheit zu stellen und gemeinsam zu schützen. Die UNESCO-Welterbeliste umfasst die von den Staaten vorgeschlagenen Kultur- und Naturdenkmäler von außergewöhnlichem universellem Wert, die nach fachlicher Prüfung vom Welterbekomitee eingeschrieben werden.

Welterbebeauftragter der Stadt Graz

Stadtbaudirektor DI Mag. Bertram Werle

Weltkulturerbe-Koordination

Mag. Daniela Freitag
Stadt Graz / Stadtbaudirektion
weltkulturerbe@stadt.graz.at
www.graz.at/weltkulturerbe

monuments of extraordinary universal value proposed by the states, which have been inscribed on the list after examination by the experts on the World Heritage Committee.



Dominik Schilling

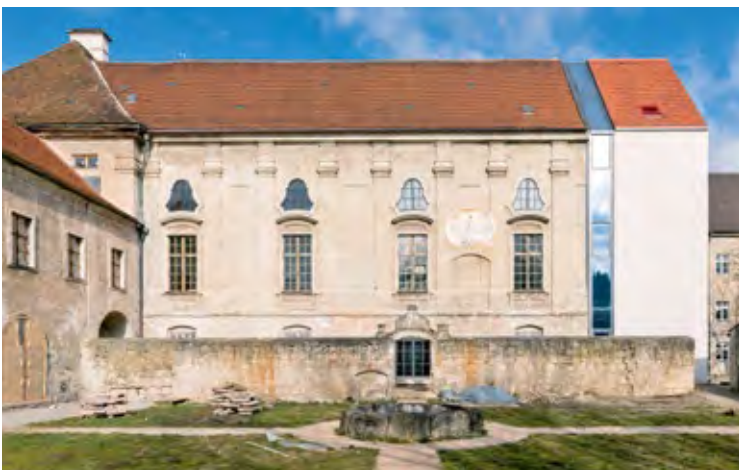
EXZELLENZ IM BAROCKJUWEL

Excellence in a Baroque Jewel

Das Kloster Raitenhaslach hat den Bayerischen Denkmalpflegepreis in Gold erhalten. Im Auftrag der Stadt Burghausen plante IPROconsult Architektur und Brandschutz bei Umbau und Sanierung.

Direkt an der Salzach, dem Grenzfluss zwischen Bayern und Österreich, liegt Raitenhaslach. Hier gründeten im Jahre 1146 die Zisterzienser ihr erstes Kloster in Altbayern. Die ursprünglich dreischiffige romanische Pfeilerbasilika, 1186 eingeweiht, erhielt in den Jahren 1743 bis 1746 eine prunkvolle Innenausstattung und wurde zu einem Juwel des bayrischen Barock. Besonders sehenswert

sind die Altäre, die Fresken und die Grabplatten des einstigen bayerischen Königshauses. Die Klosteranlage besteht aus dem ‚Alten Kloster‘ mit der Klosterkirche und dem Wasserturm aus dem 16. Jahrhundert sowie dem ‚Neuen Kloster‘ mit seiner barocken Bausubstanz. Bis zur Auflösung des Konvents im Jahr 1803 war es eng mit dem bayerischen Herrscherhaus verbunden.



Gebäude mit dem Festsaal im 1. Obergeschoß und neuem Anbau mit Aufzug und Treppenhaus / Building with ceremonial hall on first floor and new extension with lift and staircase © Uli Benz TUM

Raitenhaslach monastery has won the Bavarian Monument Prize in gold. On behalf of the town of Burghausen, IPROconsult planned the architecture and fire protection for the conversion and renovation of the monastery.

Raitenhaslach is situated directly on the River Salzach - the river forming the border between Bavaria and Austria. In 1146 Cistercian monks founded their first monastery in "Old Bavaria". The Romanesque pillar basilica, which originally had three aisles, was consecrated in 1186. Between 1743 and 1746 it was fitted with a splendid interior and became a jewel of Bavarian Baroque architecture. The altars, frescoes and gravestones of the former Bavarian royal family are well worth seeing. The monastery complex comprises the "Old Monastery" with the monastery church and 16th century water tower as well as the "New Monastery" with its Baroque building fabric. Until the dissolution of the monastery in 1803 it was closely linked to Bavaria's ruling dynasty. Over the following 200 years the cultural and religious treasure slumbered deeply before being integrated into the property portfolio of the town of Burghausen in 2004. When the town bought the building at auction, it soon became clear that the original condition of almost no other late Baroque buildings in Bavaria had been maintained as well - from floors and windows via murals and ceiling paintings even as far as the artistic roof construction. And Prof. Wolfgang A. Herrmann, President of the Technical University of Munich (TUM), soon had an idea for a reasonable and suitable use - in light of its former monastery culture - for this quite special cultural monument. Nowadays the entire complex is listed and is maintained by the Bavarian State Office for the Preservation of Monuments.



Klosterkirche und
Prälatenstock
(heute TUM
Akademiezentrum)

Monastery church
and prelate's building
(now TUM's Science
and Study Centre)

© Uli Benz TUM

In den nachfolgenden 200 Jahren führte das kultur- und religionsbeladene Kleinod einen Dornröschenschlaf, ehe es 2004 in den Besitz der Stadt Burghausen eingegliedert wurde. Als die Stadt das Gebäude ersteigerte, war schnell klar: Kaum ein anderes spätbarockes Gebäude in Bayern ist so weitgehend in seinem ursprünglichen Zustand erhalten – von Böden und Fenstern über Wand- und Deckenmalereien bis hin zur kunstvollen Dachkonstruktion. Und bald hatte Prof. Wolfgang A. Herrmann, Präsident der Technischen Universität München (TUM), die Idee für eine sinnvolle und der einstigen Klosterkultur angemessene Nutzung dieses ganz besonderen Kulturdenkmals. Das gesamte Ensemble steht heute unter Denkmalschutz und unter Betreuung durch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege.

ZUSAMMENSPIEL ZWISCHEN BAROCK UND MODERNE

Die Planungen von IPROconsult trugen dem hohen Denkmalwert Rechnung und erfolgten in enger

Abstimmung mit den Denkmalpflegern. Eine Besonderheit ist heute das Zusammenspiel der modern und zweckmäßig eingerichteten Seminar- und Vortragsräume mit der aus der Barockzeit erhaltenen Raumstruktur. Einige Gemächer werden jedoch aufgrund der hochwertigen, im Original erhaltenen Ausstattung ausschließlich museal genutzt. „Wir stellten bei dem Projekt unsere hohe Planungskompetenz auch für spezielle Restauratorenleistungen in Abhängigkeit aller Bau- und Sanierungsmaßnahmen unter Beweis“, betont stolz Projektleiter Uwe Kind. „Gefordert waren wir ebenfalls bei der Koordination aller an der Baumaßnahme fachlich Beteiligten.“ Der historische Charakter der Gesamtanlage blieb dabei erhalten. Durch denkmalgerechte Sicherungs- und Sanierungsmaßnahmen, Ertüchtigung des Brandschutzes, Verbesserung des Schall- und Wärmeschutzes sowie Aufbau einer energieeffizienten Haustechnik erfüllt das Objekt jedoch die heutigen funktionellen Anforderungen und die An- ▲▲

INTERACTION BETWEEN BAROQUE AND MODERN

IPROconsult's designs took the high monument value into account and were carried out in close co-operation with the monument conservationists. One special feature nowadays is the interaction between the modern and functionally furnished seminar rooms and lecture theatres and the room structure retained from the Baroque era. Some rooms are used exclusively as a museum due to their high-quality original furnishings. Uwe Kind, the project manager, emphasized proudly that, "In this project our high degree of design competency was also proven for special restoration services dependent on all the construction and renovation measures. The co-ordination of all the experts involved in the building measures also posed a challenge." The historical character of the entire complex has been retained. By way of safety and renovation measures according to the specifications for monument preservation, strengthening of fire protection, improvement of noise and thermal insulation as well as the establishment of energy-efficient building services, the object fulfils the present day functional requirements and standards of a scientific and study centre.

SAMPLING AND MOCK-UP SECTIONS

The work on the monument was divided into several stages. "In the first construction phase we were responsible for the renovation of the prelate's building

▲▲ sprüche eines Wissenschafts- und Studienzentrums.

BEMUSTERUNG UND PROBEACHSEN

Die Arbeiten am Denkmal gliederten sich in mehrere Phasen: „Im ersten Bauabschnitt verantworteten wir die Sanierung des Prälatenstocks sowie des Steinernen Saalflügels“, erläutert Kind. Hier galt es auch, einige der in den Jahrhunderten der Nutzung vorgenommene Veränderungen zurückzubauen und so den Denkmalwert zu erhalten beziehungsweise wiederherzustellen. Um die denkmalpflegerische Qualität der Arbeiten abzusichern, führte IPROconsult vorgezogene Bemusterungen durch, ließ Probeachsen erstellen und integrierte leitende Restauratoren in die Prozesse. All das funktionierte nur mit einer intensiven Betreuung der Baustelle und einer kontinuierlichen Vor-Ort-Präsenz durch die erfahrenen Fachleute. „Dabei legten wir unser Augenmerk auf die denkmalverträgliche Bewahrung, Sicherung, Konservierung und Ertüchtigung der historischen Bausubstanz“, sagt der Architekt und Fachingenieur für Denkmalpflege. Trotzdem gelang es, heutige Sicherheitsstandards umzusetzen – beispielsweise durch kompensierende anlagentechnische Maßnahmen.

In einem zweiten Bauanschnitt folgte die Errichtung eines neuen Treppenhausanbaus, mit dem der historische Festsaal erschlossen wird. Gleichzeitig dient es als zweiter Fluchtweg. „Auch bei diesen Arbeiten standen für uns Respekt und Wertschätzung der historischen Bausubstanz im Mittelpunkt“, betont Kind. Der neue Treppenhausanbau steht jedoch mit modernen Treppenaufgängen, Verglasungen, Türelementen und Sanitärräumen im selbstbewussten Kontrast zum historischen Bestand – auch im denkmalpflegerischen Interesse der Gegenwart.

Festsaal, auch Steinerne Saal genannt, mit Deckenfresko von Johann Martin Heigl

Ceremonial Hall, also called the Stone Hall with ceiling fresco by Johann Martin Heigl

© Florian Hausladen



Das Kloster Raitenhaslach wurde im Sommer 2016 seiner Bestimmung als Begegnungsort von Wissenschaft und Wirtschaft übergeben. Die Technische Universität München eröffnete am 4. Juni ihr neues Akademiezentrum im historischen Kloster an der Salzach. Bei einem Festakt mit Ministerpräsident Horst Seehofer und einem Pontifikalgottesdienst mit Bischof Dr. Stefan Oster übergab die Stadt Burghausen den restaurierten Prälatenbau des Klosters seiner neuen Bestimmung. Nicht zuletzt dank der Förderung durch das Wissenschaftsministerium der Bayerischen Staatsregierung können hier jetzt nach Jahrhunderten wieder Konferenzen, Tagungen und Seminare abgehalten werden. Doktoranden nutzen einzelne Studierzimmer, um in dieser einzigartigen Atmosphäre ihr wissenschaftliches Arbeiten voranzutreiben.

PREIS IN GOLD

Im Herbst 2016 erhielt das Kloster Raitenhaslach den Bayerischen Denkmalpflegepreis in Gold. Die alle

and the wing with the Stone Hall“, explained Kind. Here some of the alterations made during the centuries of use had to be built back to their original state in order to maintain and restore the value of the monument. In order to ensure that the quality of the work was in line with monument preservation IPROconsult carried out early sampling, had mock-up sections made and integrated leading restorers into the process. All of this only worked by intensive supervision of the site and by the continual on-site presence of experienced specialists. “We paid attention to the monument-compatible preservation, safeguarding, conservation and strengthening of the historic building fabric“, said the architect and specialist engineer for monument conservation. In spite of this it was possible to implement present-day safety standards – for example by compensatory interventions from a design point of view.

In a second building phase the new staircase annex was erected to access the historic ceremonial hall. At the same time it serves as a second emergency escape route. “In this work we also focused on respect for and appreciation of the historical building fabric“, emphasized Kind. With its modern staircases, glazing, door elements and restrooms, the new staircase annex is in deliberate contrast to the existing historic building – and is also in the interest of present day monument preservation. In summer 2016 Raitenhaslach monastery was given its new purpose as a meeting place for



Deckengewölbe über dem Treppenhaus mit Fresko "Abraham und seine Gäste" von Franz Joseph Soll

Arched ceiling above the staircase with Franz Joseph Soll's fresco "Abraham and His Guests"

© Uli Benz TUM

zwei Jahre vergebene Auszeichnung würdigt das vorbildliche Engagement privater und öffentlicher Bauherren, gelungene Bauwerke und die dabei eingebrachten Leistungen der Ingenieure verschiedener Fachrichtungen.

Die Jury lobte: „Neben den restauratorischen Maßnahmen waren zum Erhalt des Denkmals nicht alltägliche Ingenieurleistungen am Tragwerk erforderlich. Die auf der Grundlage eines Vorprojekts der TU München gewählten Ergänzungskonstruktionen wurden hervorragend in den Bestand eingepasst.“

Besonders hervorzuheben sind der mit seinen schlichten Formen gestalterisch gelungene Anbau des Erschließungstrakts, die Verstärkung der Deckenkonstruktionen mit Trägern zwischen der Unterdecke und der eigentlichen Stockwerksdecke und als ‚Highlight‘ die nahezu unsichtbare Verstärkung der Hängekonstruktion für die reich bemalte Wand im ‚Papstzimmer‘“

Projektdaten/Project data:

*Ehemalige Klosteranlage Raitenhaslach
former monastery complex
Raitenhaslach:*

Raitenhaslach 11, 84489 Burghausen

Architekt Revitalisierung und restauratorisches Konzept / Brandschutzplaner

Architect - refurbishment and restoration concept / fire prevention planning:

IPROconsult GmbH

Schnorrstraße 70, 01069 Dresden

Tragwerksplanung / Architekt Dachwerke

Structural engineering / architect – roofs:

Barthel & Maus,

Beratende Ingenieure GmbH

Infanteriestraße 11 a

80797 München

Haustechnik und Bauphysik

Building services and structural physics:

Ingenieurbüro Hausladen GmbH

Feldkirchener Straße 7 a

85551 Kirchheim bei München

Architekt Fassaden und historische Fenster

Architect - facades and historic windows:

Architekturbüro Rieger

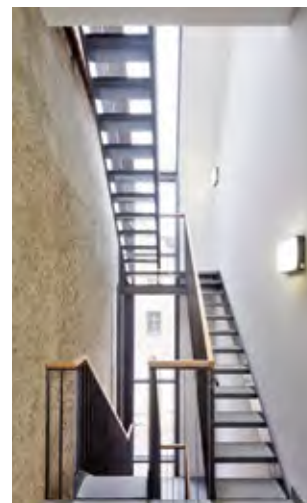
Weidacherbergstraße 2 c

84424 Isen

science and business. On 4th June the Technical University of Munich opened its new Science and Study Centre in the historic monastery on the River Salzach. During an official ceremony presided over by Prime Minister Horst Seehofer and a Pontifical Mass celebrated by Bishop Dr. Stefan Oster, the town of Burghausen handed over the restored prelate's building in the monastery complex to fulfil its new purpose. Not least thanks to the financial support of the Ministry of Science of the Bavarian state government, after many centuries of absence conferences, congresses and seminars can be held here again. PhD students use individual studies to forge ahead with their academic work in this unique atmosphere.

PRIZE IN GOLD

In autumn 2016 Raitenhaslach monastery was awarded the Bavarian Monument Prize in gold. The prize, awarded every two years, recognizes the exemplary commitment of private and public developers, successful buildings and the services rendered by engineers of different disciplines. The jury praised, "In addition to the restoration measures, services which were necessary to preserve the monument and which are not commonplace were rendered by engineers on the support structure. The complementary structure selected and based on a preliminary project of the Technical University of Munich was integrated excellently into the existing buildings. Particular mention should be made of the simple forms of the successfully designed extension of the new access wing, the strengthening of the ceiling construction using supports between the false ceiling and the actual ceiling of the floor and as a "highlight", the almost invisible strengthening of the suspended construction for the richly painted wall in the "Pope's Room"."



Neuer Treppenhausanbau innen

Inside view of new staircase extension

© Florian Hausladen

LEER STAND DER RAUM: DIE RAUMBASIS AKTIVIERT LEERSTAND IN GRAZ DURCH ZWISCHENNUTZUNG

The Premises Were Empty: The Organization “Raumbasis” Activates Vacant Premises in Graz by Means of Interim Use

Die Innenstadt ist ein hartes Pflaster. Konkurrenzdruck, veränderte Lebens- und Konsumgewohnheiten und die Entwicklung der Mietpreise führten zu der paradoxen Situation, dass viele Räume in bester Lage und Anbindung leer stehen.

Gleichzeitig besteht eine enorme Nachfrage nach Nutzflächen durch Start-Ups, soziale Projekte, Kunst- und Kulturschaffende, HandwerkerInnen, Vereine, etc. Für BesitzerInnen von Räumen kann dieser Zustand ebenso unerfreulich sein. Ein Leerstand verursacht Kosten und Mühen, die oft nicht mit der Wertsteigerung des Objektes abgeglichen werden können. An diesem Punkt dockt die Raumbasis an: Als Schnittstelle zwischen Raumsuchenden und -besitzerInnen, mit dem Ziel, Leerstand zu beleben. Wir verstehen uns weniger als reine VermittlerInnen, sondern vielmehr als aktive MitgestalterInnen im städtischen Zusammenleben und suchen daher die Vernetzung mit lokalen Initiativen.

Mit verschiedenen Nutzungsmodellen sollen die Hürden bei der Platzsuche für Schaffensfreudige gesenkt werden, mit niedrigerer Miete oder reiner Betriebskostenerstattung als



The city centre is a tough place – pressure of competition, changed lifestyles, consumer habits and the rental price trend have led to the paradox situation that many premises in prime locations and with good access are standing vacant.

At the same time there is enormous demand by start-ups, social projects, artists and creative artists, craftsmen, associations, etc. for usable areas. This state can also be unsatisfactory for the owners of premises. Vacancies cause costs and effort which cannot always be reconciled with the increase in value of the object. This is when “Raumbasis” becomes involved - as the interface between persons looking for premises and the owners of premises and with the aim of stimulating vacant premises. We do not see ourselves as pure facilitators but rather as active contributors to urban cohabitation and thus seek the opportunity to network with local initiatives. By way of various exploitation models the obstacles facing creative artists when looking for premises should be reduced, with lower rents or mere reimbursement of operating costs as start-up support. Joint use with other persons increases networking and dialogue and leads to a lucrative exchange between different groups. This should result not only in the emergence of new premises for the creative industry but collaborative projects should also become involved



DI Anna Resch

Architektin mit Arbeitsschwerpunkt Leerstand und dessen Aktivierung durch Zwischennutzung. Studie „Perspektive Leerstandsmanagement“ im Auftrag des Stadtplanungsamtes Graz, Mitarbeit bei der ZZZ-ZwischenZeitZentrale Bremen. Projektleiterin der Raumbasis - Zwischennutzungsmanagement Graz 2016.

Architect, focus of work on vacant premises and their activation by way of interim use. Study “The Perspective of Vacancy Management” (only available in German) on behalf of Graz’s Urban Planning Department, collaboration on the “ZZZ-ZwischenZeitZentrale” in Bremen. Project manager at Raumbasis – Management of Interim Use in Graz 2016.

www.raumbasis.at
kontakt@raumbasis.at

Starthilfe. Eine gemeinsame Nutzung mit Anderen steigert Vernetzung und Dialog und führt zu einem gewinnbringenden Austausch zwischen verschiedenen Gruppierungen. Damit sollen nicht nur neue Räume für die Kreativwirtschaft entstehen, sondern auch gemeinschaftliche Projekte mit eingebunden werden, um den sozialen Zusammenhalt zu stärken.

EigentümerInnen können neue Nutzungskonzepte für ihre Flächen ohne großes Risiko ausprobieren. Die Zwischennutzung bringt Vorteile für laufende Kosten und einen Reputationsgewinn für das Objekt, da sie Verfallserscheinungen mindert und als Publikumsmagnet das Image steigert. Durch zeitlich flexible Abmachungen steht auch einer langfristigen Vermietung nichts im Wege. Wie das konkret aussieht, zeigt die “SCHMIEDE36”. Hier wurden die räumlichen Hinterlassenschaften eines großen Modegeschäfts in einen (halb)öffentlichen Raum transformiert, der es diversen Gruppen ermöglicht, Ideen umzusetzen. Die drei Etagen haben in den letzten Monaten

ein dichtes Programm aus Theaterworkshops, Tanzabenden, Kurzfilmwanderungen und Lesungen gesehen. Auch beharrliche Gäste haben sich eingefunden: Ausstellungen, ein Atelier und ein Medienlabor von Studierenden der FH Joanneum. Die NutzerInnen beteiligen sich anteilig an den anfallenden Kosten und bekommen dafür die Möglichkeit, einen Teil der Fläche für sich zu gestalten. Die Raumbasis hilft bei der Koordination zwischen den verschiedenen Gruppen und den EigentümerInnen. Ermöglicht wird die Raumbasis durch finanzielle und thematische Förderung der Abteilung für Wirtschaft- und Tourismusentwicklung der Stadt Graz. „Entwicklungen brauchen Zeit! Mit den Initiativen der Raumbasis wird der Boden für einen neuen urbanen Nutzungsmix geschaffen. EigentümerInnen sehen das Potential und stellen ihre Flächen zur Verfügung, um sie mit neuen Nutzungsideen zu beleben. Die “SCHMIEDE36” war die erste erfolgreiche Umsetzung und weitere werden folgen“, freut sich Wirtschaftsstadtrat Gerhard Rüschi.

in order to strengthen social cohesion. Owners may try out new utilization concepts for their premises without any great risk. The interim use brings benefits regarding running costs and reputational gains for the object as it reduces signs of deterioration and increases its image as a major attraction. By way of flexible agreements regarding duration, there is nothing to stop long-term letting. A concrete example of this is “SCHMIEDE36”. The spatial legacies of a large fashion store in (semi) public space were transformed, enabling various groups to implement their ideas. Over the last months all three floors have seen a packed programme of theatre workshops, dance evenings, short film “rambles” and readings. Guests even come back time and again – exhibitions, a studio and a media laboratory set-up by students from the Joanneum University of Applied Sciences. The users share the incidental costs on a pro-rata basis and in return have the opportunity to design part of the space themselves. Raumbasis assists in the co-ordination between the various groups and the owners. Raumbasis is made possible by financial and thematic support from the Department for the Development of Business and Tourism of the City of Graz, “Developments take time. The initiatives of Raumbasis have created the basis for a new urban utilization mix. The owners see the potential and make their premises available in order to revive them with new utilization concepts. “SCHMIEDE36” was the first successful implementation and more will follow”, rejoices Gerhard Rüschi, the City Councillor responsible for economy.

ISG GENERALVERSAMMLUNG BESTÄTIGT DEN VEREINSVORSTAND

ISG General Meeting Confirms the Association's Management Board

Statutengemäß wählt die Generalversammlung des Internationalen Städteforums in Graz seinen Vereinsvorstand im dreijährigen Rhythmus. Nach 2013 stellte sich daher am 24. November 2016 der Vorstand der Wiederwahl.



Die Generalversammlung beschloss einstimmig, dem ehrenamtlich agierenden Vorstand unter der Präsidentschaft von Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl und der Geschäftsführung von Architekt Hansjörg Luser das Vertrauen auszusprechen und das Präsidium sowie den erweiterten Vorstand zu bestätigen. Die besondere Komponente des ISG ist nach wie vor die Internationalität des Vereines. Sie ist personifiziert in den Vizepräsidenten Architekt Tomaz Kancler aus Maribor (Slowenien), dem Architekten und Denkmalpfleger Niklas Ledergerber

aus St. Gallen (Schweiz) sowie dem Ehrenpräsidenten Dr. Peter Schnell aus Ingolstadt (Deutschland). Ihre fachliche Arbeit wird im Präsidium durch Dr. Stefan Hoflehner als Kassier des Vereines und Mag. Margit Uray-Frick als Schriftführerin unterstützt. Im erweiterten Vorstand sind vertreten: Kurt Wallner (Städtebund), Erwin Dirnberger (Gemeindebund), Bertram Werle (Baudirektor Stadt Graz), Andreas Tropper (Landesbaudirektor), Wolfgang Muchitsch (Direktor Universalmuseum Joanneum), Lisa Rucker (Kulturstadträtin) Karl-Heinz-

In line with the Statues, the General Meeting of the International Forum of Towns in Graz elects its Management Board every three years. After 2013 the Management Board thus stood for re-election on 24th November 2016.

The General Meeting decided unanimously to express complete confidence in the Management Board under the Presidency of Mayor Siegfried Nagl and the executive management of architect Hansjörg Luser and to confirm the Presidium as well as the extended Management Board. The special aspect of the ISG is still the internationality of the association. This is personified in the vice presidents; architect Tomaz Kancler from Maribor (Slovenia) and architect and monument curator Niklas Ledergerber from St. Gallen (Switzerland) as well as the Honorary President Peter Schnell from Ingolstadt (Germany). Their specialist work in the Presidium is supported by Stefan Hoflehner as Treasurer of the ISG and by Margit Uray-Frick as Secretary.

The following persons are members of the extended Management Board: Kurt Wallner (Association of Austrian Cities, Towns and Local Authorities), Erwin Dirnberger (Association of Municipalities), Bertram Werle (Director of Urban Planning, City of Graz), Andreas Tropper (Director of Regional Planning, Styria), Wolfgang Muchitsch (Director of the Universalmuseum Joanneum), Lisa Rucker (City Councillor responsible for Culture) Karl-Heinz-Herper, Hasso Hohmann (former Managing Director of the ISG), Markus Zechner (building research), Wiltraud Resch (art history), Ulrike Tischler (Faculty of Architecture, Graz University of Technology), Christian Andexer (Chamber of Civil Engineers) and Bruno Maldoner (Unesco World Heritage). Only Alfred Stingl, the retired mayor, did not wish to extend his seat on the Management Board of the ISG

Herper, Hasso Hohmann (ehem. Geschäftsführer des ISG), Markus Zechner (Bauforschung), Wiltraud Resch (Kunstgeschichte), Ulrike Tischler (Architekturfakultät der TU Graz), Christian Andexer (Ziviltechnikerkammer) und Bruno Maldoner (Unesco Welterbe).

Einziger Bürgermeister a.D. Alfred Stingl wollte sein Mandat im ISG Vorstand aus familiären Gründen nicht mehr verlängern. Das Engagement des Altbürgermeisters ist seit der Gründung des Vereines 1976 in vielen Beiträgen des ISG-Magazins nach zu vollziehen und hat sich in das Vereinsgedächtnis eingeschrieben weshalb er einstimmig zum Ehrenmitglied des ISG ernannt wurde. Seine Jahrzehnte währende Unterstützung lässt sich in der Forderung subsumieren, dass das ISG als internationaler Verein mit Sitz in Graz die Erfolgsgeschichte der Grazer Altstadterhaltung wesentlich mitgeschrieben hat und dies auch für die Zukunft tun muss. Schließlich trug die Arbeit des ISG nicht unwesentlich zur Aufnahme der Stadt Graz in die Liste der UNESCO Welterbestätten

1999/2010 bei. Die Grundlage bildete die Forschung von Dr. Wiltraud Resch.

Der Blick auf die Erhaltung des baukulturellen Erbes über die Landesgrenzen hinaus ist seit der Vereinsgründung ein Qualitätskriterium der Arbeit des ISG. Seiner Zielsetzung, in den Bereichen Altstadt- und Ortsbilderhaltung, UNESCO Welterbe und qualitativvoller zeitgenössischer Architektur nicht lokal das Rad laufend neu zu erfinden, sondern vom internationalen fachlichen Austausch zu profitieren, ist das ISG bis heute treu geblieben. Das internationale Netzwerk arbeitet kontinuierlich, das lässt sich in jedem ISG-Magazin nachvollziehen. Die Arbeit findet zunehmend Zuspruch bei einem jungen und kritischen Publikum, das Baukultur – historisch wie zeitgenössisch – als Teil seiner Lebensqualität aktiv einfordert. Das konnte beim abschließenden Vortrag von Roger Riewe zum Projekt St. Agnes Berlin anschaulich unter Beweis gestellt werden!

for family reasons. Since the establishment of the Association in 1976, the commitment of the former mayor can be seen in many articles in the ISG Magazine and is inscribed in the Association's memory, for which reason he was unanimously nominated as an honorary member of the ISG. His decades of support can be subsumed in the claim that the ISG has played a significant role in the success story of the preservation of the historic centre of Graz and must continue to do so in the future. After all, the work of the ISG made a major contribution to the inscription of the "City of Graz – Historic Centre" on UNESCO's World Heritage List in 1999 and its extension to include Schloss Eggenberg in 2010.

Since the establishment of the ISG, looking at the preservation of architectural heritage beyond the borders of Austria has been one of the criteria of the quality of work of the ISG. The ISG has always remained true to its objective of not reinventing the wheel locally with regard to the preservation of historic centres, towns and villages, UNESCO World Heritage and high-quality contemporary architecture but rather to benefit from an international expert exchange of opinions. The international network works tirelessly – as can be seen in every issue of the ISG Magazine. The work is increasingly popular among a young and critical audience which actively insists on architecture – both historical and contemporary – being part of its quality of life. This was vividly illustrated in the subsequent paper given by Roger Riewe on the project St. Agnes in Berlin.

Traditionell hat das ISG seit seiner Gründung mit dem Institut für Städtebau kooperiert, nun wurde die Professur neu besetzt: Univ.-Prof. Aglaée Degros

Since its inception, the ISG has traditionally co-operated with the Institute of Urbanism. Prof. Aglaée Degros has now been appointed to the Chair of the Institute.

Univ.-Prof. Aglaée Degros ist Leiterin des Instituts für Städtebau an der TU Graz seit 2016. Zuvor Lehrtätigkeit als Gastprofessorin und Gastdozentin an verschiedenen Architekturinstitutionen in



der Publikationen 'Public Space and the Challenges of Urban Transformation in Europe' und 'Brussels, [re]discovering its spaces' und ist regelmäßig Jurymitglied bei internationalen Städ-

teplanungs- und Stadtgestaltungswettbewerben. Im 1. ISG-Magazin 2017 veröffentlichen wir ein ausführliches Interview mit Frau Prof. Degros.

teplanungs- und Stadtgestaltungswettbewerben. Im 1. ISG-Magazin 2017 veröffentlichen wir ein ausführliches Interview mit Frau Prof. Degros.

Prof. Aglaée Degros has been Head of the Institute of Urbanism at Graz University of Technology since 2016. Previously she was a visiting professor and guest lecturer at several architecture institutions throughout Europe including the Academy of Fine Arts in Vienna.. Aglaée Degros is an architect, urban planner and director of Artgineering, based in Brussels. She is co-author of the publications 'Public Space and the Challenges of Urban Transformation in Europe' and 'Brussels, [re]discovering its spaces' and is a regular jury member for international urban planning and design competitions. An extensive interview with Prof. Degros will be published in the first issue of the ISG Magazin in 2017.

DENKMAL GUIDE VORARLBERG

Johann Peer | Friedrich Böhringer

Band 1: Bregenzewald, Kleinwalsertal
ISBN 978-3-99018-265-9

Band 2: Bregenz, Leiblachtal, Rheindelta, Hofsteig
ISBN 978-3-99018-289-5



Exakt 1577 registrierte und mit der Erde verbundene Denkmäler befinden sich derzeit in Vorarlberg unter Denkmalschutz aufgrund des Denkmalschutzgesetzes (DMSG) von 1923 in der geltenden Fassung (Stand Oktober 2016). Die Spannweite der erfassten Gegenstände reicht von großen, repräsentativen Bauwerken namhafter Architekten bis hin zu Bauernhäusern, Bildstöcken und archäologischen Stätten. In der Fachsprache bezeichnet man diese Kategorie als „unbeweglich“ im Gegensatz zu „beweglichen“ Werken der Tafelmalerei, Plastik und Bildhauerei, Büchern oder Schriften aller Art.

Die Autoren der auf fünf Bände ausgelegten Reihe „Denkmal Guide Vorarlberg“ haben sich das Ziel gesetzt, der an historischen Bauwerken interessierten Öffentlichkeit, unabhängig davon, ob diese vom jeweiligen Ort, von der Region, vom Land oder von außen kommt, einen Leitfaden für Besuch und Besichtigung in die Hand zu geben. Bereits Johann Wolfgang von Goethe formulierte die Einsicht: „Man sieht nur, was man weiß“. Demnach ist das Publikationsprogramm als ein großes Vermittlungsprojekt zur Vertiefung des Wissens um und des erweiterten Schauens auf die Kulturlandschaften Vorarl-

bergs zu werten. Kulturlandschaften und die sie konstituierenden Elemente rücken seit Jahren vermehrt in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit, wohl vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Sinnkrise, die die Bau- und Siedlungstätigkeit wie auch das Architekturgeschehen insgesamt erfasst hat. Die damit zusammenhängenden Fragen sind äußerst komplex und reichen von der Art und Weise, wie im ländlichen Raum Landwirtschaft ausgeübt, über Grund und Boden verfügt wird bis hin zur Verfasstheit des Sozialen insgesamt. Dem gestiegenen Interesse der Bevölkerung am Erhalt von Kulturlandschaften steht die Einsicht gegenüber, dass einzelne Disziplinen dabei überfordert sind. Barbara Keiler, die Landeskonservatorin für Vorarlberg, macht in ihrem Vorwort zum Band 1, der sich dem Bregenzewald und dem Kleinwalsertal widmet, auf diese Fakten aufmerksam. Kulturlandschaften bestehen aus vielen Elementen, die miteinander in einer lebendigen Beziehung stehen. Hier bedarf es geeigneter Modelle, um die innewohnende Dynamik zu verstehen.

Erst auf Basis breiter Zusammenarbeit könnten tragfähige Konzepte entwickelt werden. Andererseits muss aber auch festgestellt

werden, dass die internationale Wertschätzung für die Vorarlberger Holzbaukunst auf der Weiterentwicklung der starken handwerklichen Tradition fußt, welche bei den in Massivholzbauweise ausgeführten Bauernhäusern entstehen konnte.

Seit Jahren beschäftigt das Thema Kulturlandschaft die beiden Autoren Johann Peer und Friedrich Böhringer, was sich auch in mehreren bereits erfolgten Buchveröffentlichungen zeigt.

„Man kann jede Tätigkeit, die ein Mensch ausübt, unter zwei verschiedenen Beleuchtungen beschreiben. Einmal kann man es als Mission darstellen, ein anderes Mal als Bedürfnis. Wenn man es als Mission beschreibt, dann glaubt man, dass das Individuum eine Idee oder einen Herrn hinter sich hat, die oder der ihn nach vorne schiebt.“ (Peter Sloterdijk, Von Postboten und eingestürzten Türmen, in: Ausgewählte Übertreibungen Gespräche und Interviews: 1993-2012, Berlin, 2013, Seite 133).

Beide von Peter Sloterdijk dargelegte Beweggründe für menschliche Aktivitäten treffen hier zu, wobei sich Mission und Bedürfnis in den jeweiligen Lebensgängen gegeneinander verschoben haben. Johann Peer, der



Textautor, hat Architektur in Innsbruck studiert und in der Folge über Jahre als Assistent von Professor Ernst Heiss am Institut für Städtebau an der Akademie der bildenden Künste in Wien Erfahrungen gesammelt zu den komplexen Fragen der menschlichen Umwelt. Später „übersiedelte“ er ins Bundesdenkmalamt und konnte durch seine Mitarbeit am „Dehio“ für Vorarlberg (d. i. die seit Jahrzehnten vom Bundesdenkmalamt herausgegebene Handbuchreihe zu den Kunstdenkmälern Österreichs) das Wissen um die Hauslandschaften des Landes intensivieren. Sich beruflich weiter entwickelnd, konnte Peer über eineinhalb Jahrzehnte als Leiter der Stadtplanung in Feldkirch aktiv in die Erhaltung und Gestaltung der lokalen Kulturlandschaft eingreifen. Friedrich Böhringer, der Autor der vielen prägnanten Fotos, stammt aus dem Bregenzerwald und arbeitete als Möbelkonstrukteur. Daneben perfektionierte er seine Fähigkeiten als Architektur- und Landschaftsfotograf und hat sich seit Jahren der fotografischen Dokumentation des baulichen Kulturerbes des westlichsten Bundeslandes der Republik Österreich verschrieben. Zwei der auf fünf Bände ausgelegten Reihe wurden beim diesjährigen „Tag des Denkmals“ präsentiert.

Der Bregenzerwald und das Kleinwalsertal sind im ersten Band versammelt. Der zweite Band fasst die Bauten der Landeshauptstadt Bregenz, dem Leiblachtal, dem Rheindelta und Hofsteig zusammen. Die weiteren drei Bände sollen in nächster Zukunft erscheinen. Nach Komplettierung wird die Kulturlandschaft Vorarlberg in ihrer kulturhistorischen Vielfalt abgebildet vorliegen und anschaulich besprochen sein. Die Darstellung umschließt antike Römersteine genauso wie Brücken, Kirchen und Kapellen. Der „Milchpilz“ an der Bregenzer Seestraße – ein Kiosk in Form eines überdimensionierten Fliegenpilzes (dieser hat ein rot mit weißen Punkten gestaltetes Halbkugeldach) fand genauso Aufnahme in den zweiten Band wie der zu einem Heimatmuseum mit Angelika Kaufmann-Museum adaptierte Bregenzerwälderhof im ersten.

Viele Leser werden das den Bänden angehängte Glossar oft vorkommender Fachausdrücke zu schätzen wissen. Mit wenigen Worten gelingt es den Autoren, die den Termini zugrundeliegenden komplexen Zusammenhänge zu erläutern. Peer und Böhringer haben es erfolgreich unternommen, den einzelnen Elementen

der vielfältigen Kulturlandschaft gerecht zu werden und die Auswahl derart zu straffen, dass die einzelnen Bände durchaus handlich geblieben sind, um auch auf Reisen und Erkundungsfahrten mitgenommen zu werden. Die Bände lassen sich leicht in Anoraktaschen oder im Wanderrucksack unterbringen. Gleichzeitig fordert die topographische Schwerpunktbildung zur gediegenen Vorbereitung von Erkundungstouren am heimatischen Tisch geradezu heraus. Eine Hilfe zur Einschätzung dazu sollen die von den Autoren bei den einzelnen Objekten angegebenen „Sterne“ bilden. Zu wünschen wäre, dass die Bildunterschriften zu den einzelnen Fotos von Bauwerken mit den Errichtungsdaten angereichert werden, um das Suchen im Text zu vermeiden. Der Denkmal Guide Vorarlberg ist als komprimiertes und dennoch leicht lesbares Nachschlagewerk konzipiert. Die Buchreihe richtet sich an Architektur-, Denkmal- und Kulturinteressierte aus nah und fern, Volkswie Heimatkundler, allgemein Geschichtsinteressierte, Tourismusverantwortliche, Lehrer, etc. Die Bände sollten darüber hinaus in keiner öffentlichen Pfarr-, Kommunal- und Schulbibliothek fehlen.

Bruno Maldoner

